172. Mittwoch den 25. Juli 1860. 172.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den früheren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Darmstadt, Kammerherr und Geheimen Legations-Rath Grafen von Perponcher-Sedlnitzky, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Neapel; und den bisherigen Staatsanwalts-Gehülfen Evelt in Warendorf zum Staatsanwalt bei dem Kreisgericht in Hechingen zu ernennen; ferner dem Kaiserlich russischen Vice-Konsul, Kaufmann Louis Fraude zu Swinemünde, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Berlin, 24. Juli. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Gemahlin Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute um 8 Uhr 10 Minuten Vormittags zur Freude Sr. Majestät des Königs, Sr. Königlichen Hoheit des Regenten, Prinzen von Preußen, und des ganzen Königlichen Hauses im Neuen Palais bei Potsdam von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, und wurde dies frohe Ereigniß den hiesigen Einwohnern durch Lösung der üblichen Kanonenschüsse verkündigt. Die Hohe Wöchnerin, so wie die neugeborene Prinzessin befinden Sich in Höchstem Wohlsein.

Dem Hof-Pianisten Dr. Kullack und dem Musik-Direktor Stern zu Berlin ist das Prädikat: „Professor" verliehen worden.

Angekommen: Der Fürst von Pleß, von Pleß; Se. Exzellenz der Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, von Ziegenrück; Se. Exzellenz der General-Lieutenant, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs und Gouverneur von Luxemburg, von Brauchitsch, von Danzig.

Abgereist: Se. Exzellenz der General der Infanterie und Generalinspekteur der Artillerie, von Hahn, nach Stettin; der Wirkliche Geh. Ober-Justizrath, Staatssekretär und Präsident der Immediat-Justiz-Examinations-Kommission, Bode, nach der Schweiz; der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der Steuern, von Pommer-Esche, nach Königsberg i. Pr.

Nr. 173 des St. Anz.'s enthält das Gesetz, betreffend den Erlaß eines vollständigen Zolltarifs, vom 27. Juni 1860.

Das 24. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5244 das Gesetz, betreffend den Erlaß eines vollständigen Zolltarifs. Vom 27. Juni 1860; und unter Nr. 5245 die Verordnung, betreffend die Einführung der Verordnung wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs vom 29. Oktober 1859 und des Gesetzes über den Erlaß eines vollständigen Zolltarifs vom 27. Juni 1860 in dem Jadegebiete. Vom 28. Juni 1860.

Berlin, den 24. Juli 1860.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag 24. Juli, Abends. Die Abendausgabe der „Wiener Zeitung" theilt mit, daß gestern in Pesth neuerdings Ansammlungen von Volksmassen, etwa 7—800 Köpfe stark, in der Gegend des Zriny-Kaffeehauses stattgefunden haben. Auf Aufforderung der bewaffneten Macht haben die Meisten sich stillschweigend entfernt. Die Säumigen, unter denen vier Handwerker, sind verhaftet worden. Um 10 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Dresden, Dienstag 24. Juli, Nachmittags. Eine telegraphische Depesche des „Dresdner Journals" meldet aus Teplitz vom heutigen Tage, daß der Kaiser von Oestreich so eben, 4 Uhr Nachmittags daselbst eingetroffen und festlich empfangen worden sei. Die Stadt war mit östreichischen, böhmischen, preußischen, sächsischen und bayrischen Fahnen geschmückt.

Marseille, Dienstag 24. Juli. Hier eingetroffene Berichte aus Neapel vom 21. d. melden, daß Garibaldi 8—10,000 Freiwillige bei sich haben soll und daß man dessen Ausschiffung erwarte. Volksgruppen schrien im Beisein Königlicher Truppen: Es lebe Garibaldi! Noch etwa zehn Polizisten sind getödtet worden.

(Eingeg. 25. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 24. Juli. [Unterhandlungen wegen der Intervention in Syrien; die Zusammenkunft in Teplitz; angebliche Koalition gegen die italienische Bewegung.] Die Nachrichten über die wegen der syrischen Angelegenheiten schwebenden Unterhandlungen haben etwas Unklares. Man glaubte gestern hier an ein dem Abschlusse nahes Uebereinkommen der Großmächte, vermöge dessen erforderlichen Falls eine bewaffnete Intervention in Syrien zum Schutze der Christen stattfinden sollte; doch war allerdings von Seiten Englands, Preußens und Oestreichs der Vorbehalt gemacht worden, daß die Zustimmung der Pforte eingeholt werden müsse. Nach Londoner Berichten scheinen jedoch die britischen Staatsmänner noch immer jede auswärtige Intervention, welche mehr oder minder das Heft der Ereignisse in die Hände Frankreichs liefern müßte, zu bekämpfen und den Widerspruch der Pforte gegen die vom Tuilerienkabinet eingeleiteten Pläne zu ermuthigen. Man hält in London die Hoffnung fest, daß die Türkei mit eigenen Mitteln die Ruhe in Syrien herstellen und sich so den Besitz eines Landes sichern wird, dessen Zukunft sehr problematisch werden dürfte, sobald französische Truppen darin festen Fuß gefaßt haben. Die nächsten Tage werden nähere Aufklärungen bringen. Jedenfalls hat die Regierung Befehl gegeben, preußische Kriegsschiffe nach Syrien (ebenso nach Messina) zu dirigiren. — Es ist jetzt entschieden, daß die Mittelstaaten an der Zusammenkunft in Teplitz keinen Theil haben werden, obgleich der Kaiser von Oestreich den Gedanken angeregt hatte. Der Fürst von Hohenzollern und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehen heute Abend nach Teplitz ab. In der Begleitung des Letzleren wird sich der Legationsrath v. Arnim befinden. — Von einigen Stimmen wird mit großer Beflissenheit die Nachricht in die Welt gesetzt, Preußen, Oestreich und Rußland seien bereit, durch gemeinsame Schritte in die italienischen Ereignisse einzugreifen, um den Fortgang der Bewegung zu hemmen. So viel man weiß, hat das Petersburger Kabinet allerdings vertrauliche Eröffnungen in diesem Sinne gemacht; aber es steht fest, daß Preußen weder bis jetzt darauf eingegangen ist, noch überhaupt Neigung gezeigt hat, sich ohne Noth in die italienischen Händel zu mischen.

☾ Berlin, 24. Juli. [Vom Hofe; Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm; Fürst von Hohenzollern und v. Schleinitz nach Teplitz ꝛc.] Die Prinzessin von Preußen ist heute früh 7¼ Uhr von Koblenz in Potsdam eingetroffen und wurde vom Prinzen Friedrich Wilhelm, der seine erlauchte Mutter auf dem Bahnhofe erwartete, nach dem Neuen Palais geleitet. Etwa eine halbe Stunde später erfolgte dort die leichte glückliche Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von einer Prinzessin. Die Freude war unbeschreiblich und sofort gab der Telegraph überallhin die Kunde von dem frohen Ereigniß; in gleicher Weise kamen auch alsbald die Gratulationen von Koblenz, Karlsruhe, London ꝛc. zurück. Die Königin und die übrigen hohen Herrschaften, welche in Potsdam wohnen, erschienen schon Vormittags zur Beglückwünschung im Neuen Palais und ebenso nahm der glückliche Vater die Gratulationen der Hofchargen, des englischen Gesandten, Grafen Bloomfield, seiner Attaché's und vieler hochgestellten Personen entgegen. Von hier fuhren um 2 Uhr nach Potsdam der Fürst von Hohenzollern, der Generalfeldmarschall v. Wrangel, der Stadtkommandant Generallieutenant v. Alvensleben, der Polizeipräsident v. Zedlitz und mehrere höhere Militärs, später folgten Prinz Albrecht (Sohn), und Prinz August von Württemberg. Der Fürst von Hohenzollern hatte zuvor einem Ministerrath im Gebäude des Staatsministeriums präsidirt, zog sich aber kurz vor 2 Uhr zurück; die übrigen Minister blieben noch bis gegen 3 Uhr versammelt. Der Berathung wohnte bereits wieder der Handelsminister bei, welcher am Morgen von Halle hierher zurückgekehrt war. — Von der glücklich erfolgten Entbindung der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm erhielt unsere Stadt durch 36 Salutschüsse Kunde, die von der 1. und 2. Garde-Haubitzbatterie heute Mittag im Lustgarten abgefeuert wurden. — Vom Schlosse Fischbach ist die Nachricht hier eingegangen, daß die Königin Marie, der Prinz-Admiral Adalbert und die hessischen Herrschaften spätestens am Montag hierher zurückkehren werden. Die Herrschaften, welche gegenwärtig auf Schloß Stolzenfels residiren, kommen, wenn nicht schon früher, am Freitag nach Potsdam. — Der Fürst von Hohenzollern, der Minister v. Schleinitz und der Legationsrath v. Arnim, sind heute Abend 7 Uhr auf der Anhalter Bahn nach Dresden abgereist, wo sie übernachten und morgen die Ankunft des Prinz-Regenten erwarten werden, der etwa gegen 9 Uhr von Frankfurt a. M. dort eintreffen will. Ohne weiteren Aufenthalt wird alsdann die Reise nach Teplitz fortgesetzt. Die Rückreise tritt der Prinz-Regent am Freitag an und zwar soll das Diner im Schlosse zu Pillnitz eingenommen werden. Der Minister v. Schleinitz will spätestens am Sonnabend wieder hier zurück sein. — Der östreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Karolyi, ist bereits gestern nach Teplitz abgereist. — Der Chef des Militärkabinets, Generalmajor v. Manteuffel, ist von Baden-Baden aus nach Gastein gegangen und wird daselbst einige Wochen zur Kur verweilen; später begleitet er den Prinz-Regenten nach Ostende. Der Gen. v. Alvensleben folgt dem Prinz-Regenten nach Teplitz.

— [Ein neues Programm der Mittelstaaten.] Die „Indép." meldet von Berlin aus, daß die Pläne der Würzburger seit der Badener Zusammenkunft wieder aufgenommen worden sind und zu einem Abschlusse geführt haben, welcher wohl bald genug unter den Auspizien des Herrn v. Beust ans Licht treten wird. Hannover hat sich seinen Beitritt zum zweiten Artikel noch vorbehalten. Die Grundsätze des Programms sind folgende: 1) Man wird abermals die Mitwirkung Preußens zu einem die Unterdrükkung des Nationalvereins betreffenden Bundesgesetze fordern und eine entscheidende Antwort verlangen. 2) Man wird das Anerbieten von Konzessionen, betreffend die Bundeskriegsverfassung erneuern und Preußen zugestehen, daß es so wie Oestreich besondere Militärkonventionen mit anderen Bundesmitgliedern schließen könne; man würde gestatten, daß im Kriegsfall Preußen so wie Oestreich sein Bundeskontingent mit seinen eigenen Armeen verbinde, vorausgesetzt, daß die kleinen Staaten eine dritte militärische Einheit, unabhängig von den beiden Großstaaten, bilden können. 3) Unter dieser letzteren Annahme würde man die Errichtung einer militärischen Kontrole beantragen, d. h. eines zentralen Generalstabes, zusammengesetzt aus Offizieren Oestreichs, Preußens und der dritten militärischen Einheit. — Dieser angeblichen Uebereinkunft gegenüber ist es nicht ohne Interesse, daß, wie die „Br. Ztg." schreibt, der Kaiser Franz Joseph in seinem Einladungsschreiben an den Prinz-Regenten den Wunsch einer Zuziehung der mittelstaatlichen Fürsten ausgesprochen, der Prinz jedoch darauf nur durch ein Schweigen geantwortet habe, das keineswegs nach dem qui tacet consentire videtur auszulegen sei. Es stimmt dazu, wenn, der „D. R. Z." zufolge, der Kaiser zuerst Dresden als Ort der Zusammenkunft in Anregung gebracht habe, vom Prinz-Regenten indessen Teplitz gewählt worden sei.

— [Kreuzbandsendungen.] Die rheinisch-westfälischen Zeitungsverleger hatten in ihrer von der Regierung selbst angeregten Besprechung des Zeitungssteuergesetzes prinzipiell für die Verwerfung des ganzen Gesetzes gestimmt. Ihre Beschlüsse sammt Motivirung wollten sie per Zirkular den Zeitungsverlegern in ganz Preußen mittheilen. Wie jetzt die „Elbf. Z." berichtet, ist die Versendung des erwähnten Zirkulars durch die Post insofern beanstandet worden, als diese die Anwendung des Kreuzbandes, unter welchem das Zirkular gehen sollte, für unzuläßig erklärt und den Absender für die bereits geschehene Auflieferung in eine Geldbuße genommen hat. Die Post bestreitet, daß das Interesse an dem Zirkular ein allgemeines im Sinne des Postgesetzes sei.

Danzig, 23. Juli. [Marine.] Sr. Maj. Korvette „Amazone" wird die Rhede von Swinemünde verlassen und in der Ostsee kreuzen, wogegen Sr. Maj. Brigg „Hela" in der Bucht von Swinemünde kreuzen und von Zeit zu Zeit den Hafen anlaufen wird. Am 4. August soll einer neuen hier eingetroffenen Bestimmung zufolge das erste Kanonenboot von der k. Werft vom Stapel laufen. Die anderen drei werden alsdann in Zwischenräumen von je 3—4 Wochen ebenfalls ablaufen. Die Kupferung sämmtlicher Kanonenboote wird auf dem Stapel vorgenommen und damit in den nächsten Tagen begonnen. Aus Berlin ist schon wiederholt mitgetheilt worden, daß die preußische Regierung alles Ernstes preußische Kriegsschiffe nach Neapel, Sicilien und Syrien abzusenden entschlossen sei. Wir zweifeln an dieser löblichen Absicht der Regierung keineswegs; aber wir wissen in der That nicht, wie man das Vorhaben auszuführen gedenkt. So viel wir wissen, sind im gegenwärtigen Augenblicke nicht Schiffe genug disponibel. Allerdings wird mit anerkennenswerther Beschleunigung an der „Gazelle" und an der „Gefion" gearbeitet, aber jedenfalls wird man sich noch einige Zeit gedulden müssen, ehe diese Schiffe auslaufen können. (D. Bl.)

Koblenz, 23. Juli. [Hohe Reisende; Parade.] Gestern Nachmittags um 1½ Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland, in Begleitung ihres erlauchten Bruders, des Prinz-Regenten, mit einem Extrazuge von Mainz auf Schloß Stolzenfels eingetroffen. Zugleich mit der Kaiserin sind auch der Prinz Karl, so wie die Prinzessin Karl in Stolzenfels angekommen, wohin sich auch die Frau Prinzessin von Preußen schon einige Zeit vorher zum Empfang ihrer hohen Anverwandten von hier aus begeben hatte. Auch hatte sich die jetzt in Ems verweilende zweite Schwester der Kaiserin, die Prinzessin Friedrich der Niederlande, von da auf Stolzenfels eingefunden. Die Frau Prinzessin Karl reiste schon um 2¾ Uhr von hier mit der Eisenbahn rheinabwärts weiter, indem die Frau Prinzessin von Preußen dieselbe bis zum hiesigen Bahnhof begleitete. — Heute Morgens um halb 9 Uhr war große Parade der sämmtlichen Truppen hiesiger Garnison in der Neustadt vor dem Residenzschlosse, welche der General v. Röhl kommandirte. Se. K. Hoh. der Prinz-Regent erschien präzis um halb 9 Uhr zu Fuß nebst dem Prinzen Karl und dem Prinzen Georg, umgeben von einem glänzenden Stabe, und ward mit einem dreimaligen enthusiastischen Hoch von den Truppen empfangen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin folgte in offenem zweispännigem Wagen. Nachdem Se. K. Hoheit die Front entlang gegangen und darauf Stellung genommen, defilirten die Truppen dreimal, zuerst in Kompagniefront zweimal, sodann in Kolonnen. Die beiden Garde-Grenadierbataillone erschienen schon ganz vollständig in der neuen Uniform mit blauen statt der rothen Achselklappen. (K. Z.)

Leba, 21. Juli. [Feuersbrunst.] Noch rauchten die Brandstätten der hier in der Nacht vom 13. auf den 14. d. in Asche gelegten Wohnhäuser nebst dazu gehörigen Stallungen und Scheunen, so wie zwei daran grenzender Wirthschaftsgebäude, als gestern Mittags abermals Feuer im nördlichen Theile der Stadt ausbrach und in etwa 1½ Stunde 30 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Stallgebäuden und Scheunen, sämmtlichen in Letzteren befindlichen Futtervorräthen des ersten diesjährigen Schnitts, fast sämmtlichem Mobiliar, Wirthschafts-Utensilien und auch Vieh vernichtete. Das Unglück ist für die kleine nahrungslose Stadt, insbesondere für die armen, von demselben betroffenen Bewohner schrecklich. (Ostſ.Z.)

Neurode, 22. Juli. [Verheerungen durch Hochwasser.] Der Bericht über die Verheerung in Schlegel (s. Nr. 170) weicht von der amtlichen Feststellung nur wenig ab. Nach Letzterer wurden zwölf Gebäude total vom Erdboden rasirt, 24 andere so vollständig beschädigt, daß ihr Niederreißen erfolgen muß. Sechs Menschenleichen sind im Wasser aufgefunden, drei andere werden noch vermißt, können aber mit Bestimmtheit als ertrunken betrachtet werden. Acht Brücken, darunter eine große Chausseebrücke, sind vollständig vernichtet, der Verlust an Vieh ist noch nicht ermittelt. Unfehlbar wären noch mehr Menschenleben zu Grunde gegangen, wenn die gegen tausend Einwohner an demselben Tage anwesend waren, die sich an einer nach Albendorf geführten Prozession betheiligten. Wenn man die zerrissenen Ufer, versandeten und verschlämmten Grundstücke, die Ueberreste von Gebäuden der ganzen Länge des Dorfes nach durchwandelt, so kann man ermessen, daß hier sehr große Summen erfordert werden, um den Schaden nur einigermaßen auszubessern; zur gänzlichen Heilung der geschlagenen tiefen Wunden sind Jahre erforderlich. Der Schaden, der einen einzelnen Geschäftsmann trifft, wird auf 10,000 Thlr. geschätzt. Ein im rechten Winkel gegen das

Wasser angebauter Seitenflügel diente als Waarenremise und zur Aufstellung von künstlichen Webestühlen; dieser wurde bis auf den Grund zerstört, ehe man daran denken konnte, etwas zu retten, denn die Fluth brauste in gewaltigen Wellen an und nahm den Inhalt an Garn, wollenen und seidenen Stoffen mit fort, nur Weniges wurde nach den Seiten getrieben, wo es gerettet werden konnte. Es hat sich ein Komité gebildet, welches so rasch als möglich Hülfe schaffen wird, und diese thut sehr Noth, wenn Hunderte von Menschen nicht zu Grunde gehen sollen. (Br. Z.)

Stettin, 23. Juli. [Das gestrige Turnfest] der pommerschen und märkischen Turnvereine wurde durch das schönste Wetter begünstigt. Die weitverzweigten Eisenbahn- und Dampfschiffverbindungen Stettins führten von allen Seiten Gäste in großer Zahl herbei. Vertreten waren Berlin, Charlottenburg, Neustadt-Eberswalde, Freienwalde a. O., Küstrin, Wrietzen, Schwedt, Fiddichow, Neu-Damm, Stettin, Stargard, Demmin, Ueckermünde, Greifswald und Anklam. Die Theilnahme der Stettiner Bevölkerung bei dem Feste war über alles Erwarten groß und machte es deshalb zu einem wahren Volksfeste. Die Schiffe im Hafen flaggten zum größten Theil und die Straßen, welche der Festzug passirte, waren mit Guirlanden und Fahnen geschmückt. (Ein paar deutsche Fahnen wurden auf Verlangen der Polizei eingezogen.) Ein paar tausend Menschen waren schon Vormittags mit den Turnern nach Gotzlow gefahren, wohin von Morgens früh 5 Dampfer ununterbrochen koursirten, und eine noch weit größere Menge wohnte Nachmittags den Uebungen auf dem Turnplatze bei. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Die Leistungen riefen wiederholt den lauten Beifall der Zuschauer hervor. Das Abendessen fand in dem festlich beleuchteten Schützenhausgarten statt, wo für 600 Turner gedeckt war. Der große Garten wurde vom Publikum, worunter auch die Damenwelt stark vertreten war, dicht gefüllt und die Turner ließen es an Tischreden und Toasten nicht fehlen. Nachts 11½ Uhr führte ein langer Extrazug die Festtheilnehmer aus Berlin, Neustadt, Freienwalde, Charlottenburg rc. wieder nach Hause. Das ganze Fest verlief ohne die mindeste Störung. (Ostſ. Z.)

Oestreich. Wien, 23. Juli. [Erziehungsanstalt der Jesuiten; Personalveränderungen.] Wenn die Klerikalen und die ultramontane Partei einerseits dadurch eine kleine Schlappe erlitten haben, daß gegen ihren Willen hohen Orts der Besuch von Museen, wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten an Sonn- und Feiertagen gestattet wurde, so haben dieselben auf der anderen Seite durch die Jesuiten einen großen Sieg erfochten. Diese haben in der Nähe Wiens, zu Kalksburg, ein Knabenerziehungshaus erbaut, in dem der hohe Adel und die Geldaristokratie ihre Söhne bilden läßt. Diese Fabrik unserer künftigen Minister, Statthalter und anderen Staatsmännern ist nicht nur von dem allgemeinen Studienplan abgewichen und trägt, sich außerhalb des Gesetzes stellend, vor, was ihr gut dünkt, natürlich Alles, nur keine Naturwissenschaften, sondern sie hat auch die Befugniß erhalten, gültige Maturitätszeugnisse auszustellen. Da ihre Zöglinge bei den vorgeschriebenen Abiturientenexamen an anderen Gymnasien nicht gut durchkamen, so wußten sie es dahin zu bringen, daß ihre hohen Schüler derlei Unannehmlichkeiten ferner nicht mehr ausgesetzt würden. Unter den nicht jesuitischen Professoren hat diese exzeptionelle Stellung eine wahre Sensation hervorgerufen. — Hofrath Weber, Wien's jüngster Polizeidirektor, ein Erzfeind der freien Presse, bekannt geworden durch seine ungeschickten Zeitungsbeschlagnahmen und Reden an die Redakteure der Residenz, ist seines Postens enthoben und zum Departementschef im Ministerium ernannt. Zum Glück steht ihm die Preßleitung direkt nicht unter. Der vortheilhaft bekannte Regierungsrath Hell im Polizeiministerium ist unter Verleihung des Eisernen Kronordens zum Polizeidirektor für Triest bestimmt. Der durch Leitung der Lokalpolizei von Linz und Mailand bekannte Hofrath Strohbach soll zum Polizeidirektor von Wien ernannt werden, während die Leitung des Preßdepartements im Polizeiministerium dem durch seine Gelehrsamkeit und Liebenswürdigkeit rühmlichst bekannten Hofsekretär Fiedler unter Beförderung zum Sektionsrath übertragen werden wird. Die diesfälligen Veröffentlichungen werden dieser Tage in der „W. Z." erscheinen. (Br. Z.)

— [Tagesnotizen.] Wie man dem „F. J." aus Wien berichtet, soll die Denkschrift des Erzherzogs Ferdinand Max zum Marinebudget auf Befehl des Kaisers zurückgezogen worden sein, weil sie in zu greller und zu kompromittirender Weise die Schwächen der wichtigsten Küstenpunkte Oestreichs im Adriatischen Meere beleuchte. Der Kaiser soll nämlich die ganze Darstellung des Erzherzogs aus politischen Gründen mißbilligt haben. — Als weitere Ersparniß im Budget sollen die sämmtlichen Infanterie-Regimentsmusiken um 12 Mann verringert werden. — Der „Oestr. Post" zufolge wurden für das päpstliche Anlehen in Wien 500,000 Franken gezeichnet, und zwar 400,000 Fr. beim Großhandlungshause Henikstein und 100,000 Fr. beim hiesigen fürstbischöflichen Konsistorium. — Es ist genehmigt worden, daß pensionirte und mit Charakter quittirte Offiziere in unbesoldete Stellen bei Gemeinde-, Bezirks- und Landesvertretungen gewählt werden dürfen. — Die schon vor einiger Zeit den kaiserlichen Offizieren gewordene offizielle Weisung, sich an öffentlichen Orten jedes Gesprächs über politische Gegenstände zu enthalten, ist nun auch allen Zivilbeamten von Seiten des Ministeriums des Innern in sehr kategorischer Form und nicht ohne Hinweis auf die geheimen Organe der Polizei, welchen die bezügliche Ueberwachung zur Pflicht gemacht sei, eingeschärft worden. — Wie die „M. P." vernimmt, ist gegen die drei entlassenen Triester Kaufleute, die Herren Brambilla, Mandolfo und Revoltella, zwar jede strafgerichtliche Untersuchung eingestellt, doch soll gegen dieselben auf zivilgerichtlichem Wege eine Entschädigungsklage von Seiten des k. k. Aerars erhoben werden. — In dem Pesth-Ofener Kammergebiete allein wachsen, wie sich aus dem Jahresbericht der Pesther Handelskammer ergiebt, noch über 30,000 Kinder ohne Unterricht heran, und wo ein solcher geboten wird, ist er zum großen Theile noch sehr mangelhaft. Ein auffallend günstiges Verhältniß weisen die protestantischen Schulen gegen die katholischen nach; von 5696 Kindern Augsburgischer Konfession haben 5293, also 92 Prozent, von 46,790 Kindern helvetischer Konfession haben 37,710, also 80 Prozent, die Schule besucht; beide aber sind mit Lehrindividuen so reichlich ausgestattet, daß bei ihren Mittelschulen im Durchschnitt auf 12 Schüler schon ein Lehrer kommt.

— [Ueber den Tumult in Pesth] veröffentlicht die amtliche „Pesth-Ofener Zeitung" vom 21. d. folgende Mittheilung: „Nachdem vor Kurzem aus Anlaß eines improvisirten Fackelzuges durch unerlaubte Kundgebungen ernste Störungen der öffentlichen Ordnung vorgekommen sind und im Verlaufe der letzteren Tage erneuerte Ausschweifungen auf öffentlicher Straße vorfielen, die ein Einschreiten der Behörden nothwendig machten, hat sich die Sicherheitsbehörde bemüssigt gesehen, einem gestern neuerdings improvisirten Fackelzuge entgegenzutreten. Von der Fünflerchengasse ausgehend, wurden die Veranstalter des Zuges von den einschreitenden Organen aufgefordert, sich ruhig zu zerstreuen, und mußten schon hier mehrere Renitente verhaftet werden. Mittlerweile hatte sich, ungeachtet des Gewitterregens, am Ende der Hatvanergasse, in der Nähe des sogenannten Zrinyi-Kaffeehauses, eine große Menschenmenge versammelt, welche den wiederholten gütlichen Aufforderungen nicht Folge leistete und durch die requirirte Militärabtheilung zerstreut werden mußte. Es wurde hierauf noch aus den in der Nähe befindlichen Gast- und Kaffeehäusern, welche zu erneuerten tumultuarischen Versammlungen hätten Veranlassung geben können, das Publikum entfernt und die Lokolitäten gesperrt. Verletzungen fielen hierbei nicht vor und es ist überhaupt zu keiner Anwendung der Waffen gekommen. Gegen Mitternacht war durch dieses Einschreiten die Ruhe vollkommen wiederhergestellt." — Ueber die späteren Abendstunden schreibt eine Korrespondenz der „Wiener Zeitung": „Nach 9 Uhr bildete sich vor der Wohnung des Superintendenten Szekacs eine Versammlung und sang den „Szózat". Ein Polizeibeamter mit einigen Wachmännern zerstreute die Menge. Hierauf eine massenhafte Ansammlung auf der Landstraße. Ein mit der Wache erscheinender Polizeibeamter wurde verhöhut, in Folge dessen die Militärpolizeiwache in größerer Anzahl einschreiten mußte, um die Straße frei zu machen. Nach einer Stunde war die Ordnung wieder vollkommen hergestellt.

— [Die italienische Konföderation; Erhöhung der Grundsteuern.] Der franz. Gesandte hatte vor einigen Tagen eine Konferenz mit dem Grafen Rechberg, bei welcher Gelegenheit die Frage wegen einer zu gründenden italienischen Föderation zur Sprache gebracht worden ist. Graf Rechberg soll erklärt haben, daß, so lange die Zustände in Italien nicht geordnet und vor Allem die Fürsten nicht wieder Herren ihrer Handlungen seien, an eine italienische Konföderation nicht zu denken sei. Jedenfalls würde Oestreich in eine solche nicht eintreten. Im Züricher Vertrage sei zwar eine italienische Konföderation stipulirt worden, da aber dieser Vertrag, insbesondere was die über die Rückkehr der vertriebenen Fürsten stipulirten Punkte anbelange, unerfüllt geblieben sei, so halte sich Oestreich auch seines rücksichtlich der Konföderation gegebenen Versprechens für entbunden. — Dem verstärkten Reichsrathe wird binnen Kurzem Gelegenheit gegeben werden, von dem ihm durch kaiserliche Entschließung vom 17. Juli 1860 übertragenen Zustimmungsrechte Gebrauch zu machen. Es wird nämlich von Seiten der Regierung der Antrag gestellt werden, die Grundsteuern zu erhöhen, um das Defizit von 30 Millionen für das Jahr 1861 zu decken. (K. Z.)

— [Zustände im Kirchenstaat.] Die Nachrichten aus Rom lauten nicht befriedigend. Die Insubordination der päpstlichen Truppen tritt grell hervor, die Gährung unter der Bevölkerung ist nicht wegzuleugnen und viele wohlhabende Familien verlassen der Sicherheit wegen den Staat. Die Haltung der Regierung ist eine überaus unsichere, die Anschauungen Sr. Heiligkeit treffen bei der Mehrzahl der Kardinäle auf Widerspruch und der Druck von Frankreich aus bleibt der alte. Dabei erhält sich die Komödie vom Abzuge der französischen Truppen, die immer angekündigt und nie in Scene gesetzt wird. (BHZ.)

— [Ueber die Ereignisse in Syrien] entnehmen wir einem Pariser Briefe der „Ostd. Post" Folgendes: Die syrische Angelegenheit spielt schon mehrere Wochen und wurde von Herrn v. Lavalette in Konstantinopel, der wie bei der Frage über die heiligen Orte auch diesmal vom Schicksal bestimmt zu sein scheint, einer großen Verwicklung im Orient als Vorleuchter zu dienen, sehr dringend betrieben. Vor etwa zwölf Tagen hat nach längeren Pourparlers Graf Persigny endlich dem englischen Kabinete eine Note übergeben, in welcher Herr v. Thouvenel folgende zwei Propositionen machte: 1) Zusammensetzung einer europäischen Konferenz zur gemeinsamen Beschlußfassung über die Sicherstellung der christlichen Bevölkerung in Syrien für alle Zukunft, 2) gemeinsame Intervention zum augenblicklichen Schutz für die Bedrohten; wobei das französische Kabinet den Entschluß durchblicken ließ, seinerseits auf jeden Fall zu handeln. Eine Note ähnlichen Sinnes, wenn auch in den Einzelheiten modifizirt, ist an alle Großmächte und außerdem auch an das spanische Kabinet abgegangen. Das britische Kabinet hat über alle Erwartung rasch diesen beiden Vorschlägen seine Zustimmung gegeben. Die Absendung einer Eskadre von mehreren Kriegsschiffen wurde beschlossen und Beyrut als Ort des Zusammentreffens festgesetzt. Mittlerweile hat Herr Bulwer in Konstantinopel die Weisung bekommen, die Pforte zu energischen Maaßregeln zu veranlassen, und Fuad Pascha übernahm selbst die Mission, an Ort und Stelle zu eilen und der Eventualität einer fremden Intervention vorzubeugen. Umsonst. Es hat nicht erst der furchtbaren Ereignisse in Damaskus bedurft, um den Kaiser zur Absendung von Landungstruppen zu bewegen, Plan und Entschluß waren früher gereift, obschon die Ereignisse diesen Plan in trauriger Weise auch äußerlich förderten. Wie ich höre, werden 10 – 15,000 Mann französischer Truppen nach Syrien eingeschifft werden; das britische Kabinet hat es schon früher abgelehnt, seinerseits ein Kontingent zu einer eventuellen Landexpedition stoßen zu lassen, sich aber vorbehalten, zur See Frankreichs Bemühungen „in ergiebiger Weise" (d'une manière efficace) zu unterstützen. Letzterer Ausdruck wird hier so gedeutet, daß die Engländer eine viel stärkere Eskadre als die Franzosen abzusenden gesonnen sind. Es ist leicht zu durchschauen, daß die englische Regierung nicht noch ein Mal Lust hat, durch Beigesellung einer kleinen Zahl von Landtruppen eine untergeordnete Rolle neben den Franzosen zu spielen, wie dies in der Krimm und in China der Fall war. Sie hat, Alles in Allem gerechnet, es vorgezogen, den Franzosen das Geschäft einer Landexpedition in das Gebiet des Libanon allein zu überlassen. Da aber die Pazifizirung des hoch erregten mohamedanischen Fanatismus und die Bestimmungen, welche die Konferenz über das künftige Schicksal Syriens zu treffen haben wird, nicht das Werk weniger Wochen sind, vielmehr vorausgesetzt werden muß, daß die Okkupation der Franzosen längere Zeit dauern wird, so will man in London dafür sorgen, daß „eine ergiebige Unterstützung" mit überlegener Schiffszahl der französischen Expedition Veranlassung giebt, nicht gegen den Wunsch Englands ihren syrischen Aufenthalt zu verlängern. Man sieht, es eröffnen sich da weite Perspektiven nnd die Sache wird sich, von Rußland ganz abgesehen, in je größerem Maaße entwickeln, als sie weiter vorwärts schreitet. Man versichert, daß der Kaiser diese Angelegenheit mit einer ganz eigenthümlichen Vorliebe behandelt und daß namentlich die Kaiserin einen Feuereifer für die syrische Christenheit an den Tag legt, der bis zur Ungeduld sich steigert. Jede Depesche aus Konstantinopel oder aus Marseille, die Nachrichten über die Ereignisse in Syrien bringt, wird sogleich in einer besondern Abschrift an die Kaiserin gesendet.

— [Erderschütterung.] In Triest bemerkte man am 19. d. Nachmittags um 4¾ Uhr eine leichte Erderschütterung. Auch in Venedig und Treviso ist dieselbe bemerkt worden. (Das korrespondirt mit den gewaltigen Gewittern, über die aus verschiedenen Theilen Deutschlands, der Schweiz rc. berichtet wird. D. Red.)

Wien, 24. Juli. [Telegr.] Der Kaiser ist heute Morgen 2 Uhr in Begleitung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Rechberg, und des ersten Generaladjutanten nach Teplitz abgereist. Graf Rechberg wird von dem Ministerialrathe v. Biegeleben begleitet. (S. ob. das Tel. aus Dresden.)

Hannover, 22. Juli. [Die Würzburger Konferenz; Küstenbefestigung.] Von den bevorstehenden Militär-Konferenzen zu Würzburg, die sich mit Vorschlägen der Ergänzung der deutschen Kriegsverfassung, sowie mit der Oberfeldherrn-Frage, befassen sollen, wird Hannover sich nicht ausschließen. Ist diese Angabe des „Couriess" richtig, so hat man in General-Lieutenant Jacobi, demselben, welcher den König auf der Reise nach Baden begleitete, jedenfalls einen Offizier erwählt, welcher die Wünsche und Absichten Hannovers mit reicher Kenntniß und Erfahrung zu unterstützen vermag. Der General soll bereits den Auftrag erhalten haben, sich zur Abreise nach Würzburg gegen Ende d. M. bereit zu halten. — Das hiesige Tageblatt hat die Nachricht, daß Oberst Schomer, Generalsekretär im Kriegsministerium, in Begleitung eines Ingenieuroffiziers in den nächsten Tagen nach Bremerhafen gehen werde, um dort mit Kommissaren der Stadt Bremen die Verhandlungen über die Befestigungswerke an der Weser zum Abschlusse zu bringen und auch sofort mit den Vorarbeiten zu den beabsichtigten Werken den Anfang zu machen. (Pr. Z.)

Württemberg. Ulm, 22. Juli. [Beitrag zum Dombau.] Nachdem aus Landes-Kirchenkollekten in Preußen schon viele Tausend Gulden unserem Dombaufonds zugeflossen sind, hat auch der Prinz-Regent von Preußen eine Beisteuer von 9100 Fl. zur Münster-Baukasse bewilligt.

Schleswig. Flensburg, 21. Juli. [Dänische Demonstrationen.] In diesen Tagen finden in Angeln große sogenannte „Verbrüderungsfeste" zwischen den Inseldänen und unseren bekannten Agitatoren statt. Von Seeland sind mehrere hundert, natürlich meist fanatische, Eiderdänen herübergekommen, und ihnen zu Ehren findet heute ein großes sogenanntes „Volksfest" statt, bei welchem es natürlich an aufregenden Reden, wahrheitswidrigen Schilderungen und Darstellungen u. s. w. nicht fehlen wird, denn wie wir hören, werden fast sämmtliche aus Dänemark herübergekommene Agitatoren, Probst Hansen, Pastor Graae, Pastor Barfod, Physikus Madvig u. s. w. bei dem heutigen Feste Reden halten. Am 25. will man auf dem Schlachtfelde von Idstedt zusammentreffen, um dort den Jahrestag der Schlacht zu feiern. Die Regierung, welche eine Zusammenkunft von schleswigschen Ständedeputirten selbst auf holsteinschem Boden nicht gestattet und überall jede politische Regung des deutschen Theils der Monarchie aufs Brutalste unterdrückt und verfolgt, legt den in einem fort sich wiederholenden aufreizenden und herausfordernden Demonstrationen der Dänen nicht nur nicht das geringste Hinderniß in den Weg, sondern begünstigt dieselben vielmehr nach Kräften, wie schon der Umstand, daß fast sämmtliche Beamte sich an diesen Demonstrationen betheiligen, genugsam darthut. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 22. Juli. [Vom Hofe; Lord Sandys †.] Dem „Court Journal" zufolge wird die Königin von Osborne aus am 4. August die Reise nach Schottland antreten, in den Hochlanden jedoch nicht, wie gewöhnlich, 6 Wochen, sondern nur etwa 1 Monat zubringen. Von Schottland reist Ihre Majestät direkt nach Berlin und von da nach Koburg, wo sie sich einige Tage aufzuhalten gedenkt. — Am 16. Juli starb auf seinem Landsitze Ombersley Court in Worcestershire General-Lieutenant Lord Sandys. In kaum mehr als einem Monate sind sechs Offiziere, die bei Waterloo kämpften, gestorben. Lord Sandys war einer von ihnen.

London, 24. Juli. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine desfallsige Interpellation Ferguson's: England könne gegen die Sendung europäischer Truppen nach Syrien keine Einwendungen machen, da eine Konvention von England, Preußen, Frankreich, Rußland und Oestreich unterzeichnet worden sei. Welche Schritte die Pforte thun werde, sei noch nicht bekannt. Palmerston empfahl die Annahme des Kommissionsberichts über die Landesvertheidigung, welche eine Ausgabe von 11 Millionen Pfd. verursachen würde, die durch jährliche Abschlagszahlungen gedeckt werden solle. Palmerston sagte, Frankreich habe eine größere Armee und Marine, als zur Vertheidigung nothwendig sei. — Die heutige „Morning Post" sagt, wenn die Nachricht von dem zwischen den Drusen und den Maroniten abgeschlossenen Frieden verfrüht sein sollte, so würden die Kräfte der Türkei hinreichend sein, die Drusen in Schranken zu halten. Die Pforte werde nicht in eine französische Intervention willigen. Eine Okkupation Syriens würde endlos, wie die Roms werden. England und Frankreich werden sich mit einem maritimen Beistande begnügen müssen. — Die heutige „Times" meldet aus Neapel vom 22., daß der König von Sardinien ein Schreiben an Garibaldi richten werde, in welchem er fordern will, die kontinentalen Besitzungen des Königs von Neapel nicht anzugreifen. (?)

Frankreich.

Paris, 22. Juli. [Frankreichs Verhalten zu den Ereignissen in Syrien.] Die Stelle in der Moniteur-Note, die von französischen Vorschlägen zu gemeinsamen Maaßregeln gegen die syrischen Unruhen spricht, hat kaum mehr als formellen Werth; Frankreich schickt, ohne die Berathungen der andern Mächte abzuwarten, eine aus zwei Divisionen bestehende Expedition nach Syrien. Dieser Beschluß muß sogar schon etwa vor acht Tagen gefaßt worden sein; denn in den Häfen des Mittelländischen Meeres und besonders in Toulon sind die Schiffe beinahe vollständig ausgerüstet. Als Kommandanten der Landungstruppen nennt man heute nicht den General Trochu, sondern den General Benault, dessen militärische Fähigkeiten sehr gerühmt werden. Was England thun wird, steht noch sehr dahin. Anfangs hat es die Größe der Gefahr zu leugnen gesucht und hier vorgestellt, daß die Feindschaft der Drusen und Maroniten tief in die Jahrhunderte hineinreiche, mithin kaum als eine Episode neuerer muhamedanischer Intoleranz betrachtet werden könne. Der französische Gesandte in London, der frühere Taktlosigkeiten verwischen möchte, hat Riesenanstrengungen gemacht, den Kaiser von der Expedition zurückzuhalten; aber das Blutvergießen hat so furchtbare Verhältnisse angenommen, und die französische Regierung hat von ihren eigenen Konsuln so haarsträubende Berichte erhalten, daß Frankreich seine Einmischung kaum

vermeiden könnte, selbst wenn die Gelegenheit, sein Ansehen im Oriente zu erhöhen, weniger günstig wäre. Einen dieser Konsularberichte veröffentlicht der „Moniteur“ in Form einer Privatkorrespondenz aus Beyrut. Der Konsul beschreibt den Aufstand in Der=el=Kammar. (S. Türkei.) Diese Darstellung, die der „Moniteur“ offenbar in der Absicht veröffentlicht, die französische Expedition in den Augen aller Welt zu rechtfertigen, findet ihre Ergänzung in anderen zuverlässigen Berichten aus Syrien. Vor Allem möchte ich auf einen Brief aufmerksam machen, den Lenormant dem „Ami de la Réligion“ mitgetheilt hat. Die Phantasie hat Mühe, dergleichen Dinge zu glauben. Der Brief nimmt mehrere Zeitungsspalten ein, und ich muß mich deshalb darauf beschränken, nur einige Züge aus demselben mitzutheilen. Er beschreibt den Auftstand in Beyrut selbst, besonders aber die herzzerreißenden Scenen in den Hospitälern, deren Einrichtung man christlicher Aufopferung verdankt. Die Stadt war, als Lenormant am 1. Juli seinen Brief schrieb, verhältnißmäßig ruhig, denn die Energie des Schiffskommandanten hatte den räuberischen Horden Furcht eingejagt; aber die Behausung von so viel Todten, Verwundeten und Flüchtigen erregte ernste Besorgnisse vor dem Ausbruche der Pest. Die barmherzigen Schwestern (die nach dem Krimmkriege bekanntlich selbst den orthodoxen Russen Muster von Krankenwärterinnen wurden) hatten ihre ganze Anstalt zu einem Riesen=Hospital eingerichtet. Drei Säle sind mit verstümmelten Weibern angefüllt. Eine Frau hat einen Yatagan=Hieb von einem Ohr zum andern; einer, die ihren Mann vertheidigen wollte, fehlt eine Hand; eine dritte hat sieben Schüsse, wovon einer im Unterleibe. Einer Frau von 80 Jahren hat man mit Flinten=Kolben den Arm zerschmettert, so daß, da der Brand dazu geschlagen ist, Fetzen Fleisches davon herabhängen und in dem Zimmer, in welchem das arme Weib allein liegt, Niemand aushalten kann. Ein junges unverwundetes Mädchen, dessen Eltern man ermordet hat, ist aus Angst wahnsinnig geworden. In den Sälen, wo die Männer liegen, giebt es der erbarmungswürdigen Scenen nicht weniger. Die Mädchen aus dem Gebirge, die von großer Schönheit sind, müssen sich vor Hunger prostituiren. In Folge dessen haben die barmherzigen Schwestern ihnen ebenfalls ein Asyl eröffnet. Auch ein Schreiben, das die „Gazette du Midi“ vom 5. Juli aus Beyrut erhalten hat, ist voll haarsträubender Details. Nach diesem Briefe fürchtete man sogar für Jerusalem. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Die heutige Moniteur=Note hat hier eine gewisse Sensation erregt. Zugleich melden die hiesigen halbamtlichen Blätter, daß die Vorbereitungen für die syrische Expedition zwar fortwährend mit großem Eifer betrieben werden, daß dieselben aber bis jetzt noch keineswegs so weit vorgeschritten seien, als einige Journale dieses ausgesprengt hätten. Das „Pays“ meint zwar, daß Frankreich auch ohne Zustimmung Englands und nur für sich allein die Expedition gemacht haben würde. Dies mag auch vielleicht der Plan gewesen sein; es scheint aber, daß man davon zurückgekommen ist. — Die Garibaldi'sche Anleihe von 100 Millionen ist nicht zu Stande gekommen, da die piemontesische Regierung ihre Bürgschaft verweigert hat. — Herr v. Greca, der außerordentliche neapolitanische Abgesandte, ist erst heute Morgens nach London abgereist. — Der „Moniteur“ veröffentlicht heute das Gesetz, welches das Budget von 1857 endgültig regulirt, den Bericht des Seinepräfekten an den Munizipalrath von Paris über die Emission der neuen Stadtobligationen und einen an den Kaiser erstatteten Kommissionsbericht über den letztjährigen Zustand der Alter=Versorgungskassen. — Der Prinz Napoleon, der nach Cherbourg gereist ist, um das dort für ihn eingerichtete Schiff „Cassard“ zu besichtigen, wird morgen wieder hierher zurückkehren. — Der zum Generalstabschef der syrischen Expedition ernannte Oberst Osmont ist derselbe, der sich im Krimmfeldzuge bei Eupatoria in derselben Eigenschaft ausgezeichnet hat. — Im Laufe des vorigen Jahres sind fast 500 Offizierkreuze der Ehrenlegion verliehen worden. — Unter den Festlichkeiten, welche in Toulon bei Anwesenheit Ihrer Majestäten aufgeführt werden sollen, figurirt auch ein nächtlicher Vulkanausbruch. Auf der Spitze des Faconberges sollen nämlich mehrere Zentner alter Feuerwerkskörper wie aus einem Krater in die Luft gesprengt werden. — Ein Transportschiff der China=Expedition, die „Königin der Klipper“, ist auf der Rede von Macao ein Raub der Flammen geworden. — Das französische Staatshandbuch (Almanach impérial) für 1860 ist erschienen. Die Herzoge von Toscana, Parma und Modena, welche im vorigen Jahre noch als Landessouveräne aufgeführt waren, figuriren in der neuen Ausgabe nicht. — Die Direktion der deutschen „Pariser Zeitung“ zeigt an, daß dieselbe vom 28. Juli an in großem Format erscheinen wird.

— [Aus dem gesetzgebenden Körper.] Das Budget der Stadt Paris gab im gesetzgebenden Körper zu einer sehr lebhaften Debatte, an welcher sich namentlich der Oppositionsdeputirte Picard betheiligte, Veranlassung. Hr. Picard wies nach, daß die Pariser Präfektur ihr stets mit neuen Schulden beladenes Budget bei jeder Session erst am letzten Tage vorlegte, um gründlicher Prüfung zu entgehen; sie habe früher ausdrücklich erklärt, daß die Annexion der Bannmeile keine neue Ausgaben verursache, und jetzt motivire sie damit eine Anleihe von 140 Millionen. Die Pariser Munizipalität sei zu einem wahren Handels=Komptoir für Grundstücke geworden, sie treibe den Schacher so weit, daß sie die bescheideneren Hauseigenthümer durch erhöhte Besteuerung zur Steigerung der Miethspreise nöthige und hierdurch, aus fiskalischen Gründen, eine soziale Kalamität erschaffe. Warum, fragte er, wendet die Regierung für die städtischen Behörden der Hauptstadt das allgemeine Stimmrecht nicht an, welches sie in Rom, Sicilien und Toscana predigt?! Warum weigert sie dem Mittelpunkt der gebildeten Welt, was sie bei den halbbarbarischen Völkern der Donau und des Libanon einführen will?! — Der Minister Billault ließ bei den Verhandlungen über den „Courrier de Paris“ sich zu der Aeußerung hinreißen, eine anständige, von Gesinnung und Talent getragene Opposition sei ihm allerunbequemsten und müsse um jeden Preis vermieden werden. Als Ollivier diese Aeußerung, die zu der feierlichsten Versicherungen der Regierung in direktem Widerspruche steht, im gesetzgebenden Körper vorbrachte, läugnete Baroche, den Präsident des Staatsraths, sie geradezu ab. Leymarie und d'Haussonville aber, bei denen sie geschehen war und die ihre Authenzität verbürgt hatten, insinuirten allen hiesigen Zeitungen, welche Baroche's Rede mitgetheilt, durch den Huissier ihre Entgegnng und Protestation gegen das unbegründete Dementi. Die geängsteten Redaktionen fragten beim Ministerium an, ob sie die Erwiderung drucken dürften, und erhielten einen verneinenden Bescheid. In dem Dilemma zwischen einer Verwarnung der Regierung und einem Prozeß Seitens gekränkter Privatpersonen, ziehen sie Letzteren vor. „Lieber Unrecht thun als Unrecht leiden!“ In der That wollen die Herren d'Haussonville und Leymarie auch sämmtliche Zeitungen belangen, beziehungsweise zum Abdruck ihrer Erklärung zwingen. Die Huissiers haben alle Hände voll damit zu thun. (N. Z.)

— [Die Intervention in Syrien.] Das Tuilerienkabinet beantragt nach der heutigen (telegr. in Nr. 170 mitgetheilten) Note des „Moniteur“ eine gemeinsame Interzeission aller Mächte in Syrien, von der allerdings auch die Türkei nicht auszuschließen wäre; im Nothfalle aber wäre Frankreich auch gern erbötig, die Intervention zu Gunsten der syrischen Christen im Namen Europa's ganz allein auszuüben. Einen bereitwilligeren Diener hatte die europäische Zivilisation noch niemals aufzuweisen! Eine so dienstfertige Politik muß natürlich nach Beschäftigung suchen, und somit kamen ihr die syrischen Mordthaten wohl sehr gelegen. Ja, es giebt Leute, welche eine solche Komplikation schon vor drei Monaten bei Gelegenheit des bekannten russischen Schmerzensschreies voraussagten. Man erinnere sich nur, daß dasselbe Petersburger Kabinet, welches in Berlin gewisse Anträge (auf Preußens Vergrößerung vermittelst Abtretung des linken Rheinufers) gestellt, welches anderthalb Jahre vorher die italienische Verwickelung mit der Erwerbung Villafranca's eingeleitet hat, in der gegenwärtigen orientalischen Krisis eine ähnliche Rolle als Eclaireur, als leichte Avantgarde für das schwere Geschütz zu spielen bestimmt war. Ein kurzes Zurückweichen, um besser und weiter zu springen, hat sich seit dem ostensiblen Zurückziehen der russischen Propositionen wiederum für Rußland, wie für Frankreich probat erwiesen. Man trenne nur die großen Fragen nicht, welche augenblicklich Europa bewegen, und die sich alle untereinander an mehr als einem Punkte berühren! Dem Divan ist der humane französische Antrag selbstredend gar nicht angenehm; seine Diplomaten, besonders der hiesige Gesandte, wehren sich dagegen mit Hauen und Stechen! „In ihren Reden scheint mir viel Verstand, obgleich sie Griechenland nicht aufgezogen!“ Sie sagen nämlich, der Türkei dürfe keineswegs die Verantwortlichkeit für die Gräuelthaten in Syrien aufgebürdet werden, da es gerade die christlichen Gemeinden in diesem Lande waren, welche vor zwei Jahren, auf veraltete Kapitulationen gestützt, die Entfernung der türkischen Besatzungen verlangten und durchsetzten. Die wenigen türkischen Gendarmen, welche z. B. in Zahle anwesend waren, hatten sich bis aufs Blut gegen die Drusen geschlagen. Die Drusen seien gar nicht als Türken zu betrachten, auch bei den echten Türken nicht beliebt, und der rechtgläubige Mohamedanismus sei weder verfolgungssüchtig, noch intolerant. Uebrigens sei der eigentliche Ursprung dieser traurigen Geschichte noch in ein räthselhaftes Dunkel gehüllt (zumal der erste Konflikt auf drusischem Gebiete, sechs Meilen von Damaskus stattfand), und rascher als die Türken könnten ja europäische Truppen keinenfalls beispringen! Achmet=Wefik=Effendi, der hiesige Gesandte, fügt hinzu, daß die Maroniten, welche zahlreicher, vermögender, gebildeter sind, als die Drusen, schon zur Zeit, als Thouvenel noch Gesandter in Konstantinopel war, auf Schleichwegen von Europa aus zu den billigsten Preisen mit guten Waffen versehen wurden, was damals der Divan dem diplomatischen Korps denunzirt habe. Auch meinen die Türken, wenn hier wirklich ein Religionskrieg vorläge, so würde Abd=el=Kader nicht die Partei der Christen ergriffen haben. Wie viel Wahres an diesen Thatsachen, wie viel Richtiges an der damit verknüpften Argumentation sei, jedenfalls sollten die Großmächte sich jetzt die Frage beantworten: Wie muß die Schutzmacht beschaffen sein, welche der Wiederholung der stattgehabten Scenen in Zukunft wirksam vorzubeugen im Stande wäre? Die Türkei mag unschuldig sein an dem, was vorgefallen; sie ist es sicherlich! Aber beweist nicht das gerade ihre Ohnmacht? Indem sie vom Standpunkt der Moral freigesprochen wird, ist sie vom höheren Standpuntte des Völkerrechtes ans zu verurtheilen. Andrerseits aber, was haben die europäischen Interzessionen bisher den dortigen Christenstämmen genutzt? Als nach der Quadrupelallianz von 1840 Frankreichs Autorität im Libanon geschwächt schien, machten die Engländer den Versuch, die dortigen Christen an ihren Einfluß zu gewöhnen. So entstand damals das anglikanisch=preußische Bisthum von Jerusalem, das bis jetzt noch keinen Hund vom Ofen gelockt hat. In diesem Jahre theilen sich nun wieder Russen und Franzosen in die Sympathie der kleinasiatischen Christen, und die Engländer bilden mit den türkischen Stämmen eine Art Gegengewicht. Dieses Wechselspiel der Diplomatie ist aber auf asiatischem Gebiete, wo mit dem einfachen französischen Prinzipe der unabhängigen Nationalitäten gar nichts anzufangen ist, viel verwickelter und gefährlicher als am Bosporus oder der Donau. (N. Z.)

— [Journalstimmen zur orientalischen Frage.] Das „Journal des Débats“ geht heute auf die Aktenstücke zurück, welche über die Libanonvorgänge von 1843—1845 damals der Deputirtenkammer vorgelegt worden waren, und zeigt, wie Frankreich schon damals bemüht gewesen sei, den großen Fehler, der 1840 in Syrien begangen worden, wieder gut zu machen. Diese Politik sei damals von Europa nicht gebilligt worden; jetzt aber würden die Großmächte, von den himmelschreienden Thatsachen genöthigt, sich derselben anschließen und die Intervention gutheißen müssen. Der „Courrier de Paris“ erklärt bei allem Respekt vor der ritterlichen Kampfgier seiner Preßkollegen, es dürfte am Ende doch wohl nicht klug gehandelt sein, wenn Frankreich auf Grund telegraphischer Berichte so Hals über Kopf sich in einen Krieg stürzte. China, Japan und nun noch Syrien! „Wenn wir uns nicht in Acht nehmen, haben wir mit Einem Male ganz Asien auf dem Halse. Kann man uns beweisen, daß dies die einzige vernünftige Art ist, für die Zivilisation einzutreten, so mag Frankreich immerhin unter allen Himmelsstrichen Krieg führen. Aber wir stürzen uns nicht so leicht in eine Unternehmung, die möglicherweise mehr Gefahren und Schwierigkeiten hat, als man sich einbildet.“ Das ist denn doch eine Mahnung zur Besonnenheit, die sich wohl Gehör verschaffen wird.

— [Ein Wechselprozeß.] Ein den Handel interessirender Prozeß lag vor einigen Tagen den hiesigen Gerichten zur Entscheidung vor. Der Bankier Eskeles zu Wien, der bekanntlich am 4. Mai seine Zahlungen einstellte, hatte am 27. April 1859 die Summe von 45,000 Fr., zahlbar am 5. Mai, auf J. H. Kann in Paris gezogen. Als die Wechsel in Paris von dem Inhaber, dem Bankier Erlanger in Frankfurt a. M., präsentirt wurden, verweigerte Kann die Zahlung. Erlanger trat nun klagend auf. Er behauptete, das Eskeles am 27. April 45,000 Fr. auf Marseille an Kann gesandt und dieser deshalb am Verfalltage Kommission gehabt habe. Kann dagegen machte geltend, daß die 45,000 Fr. in das Konto Korrent des Eskeles, der ihm Geld geschuldet habe, gestellt worden seien und er deshalb keine Kommission gehabt habe. Das Handelsgericht sprach sich zu Gunsten Erlanger's aus, und der Appelhof bestätigte dieses Urtheil. Die Verhandlungen vor dem Appelhofe, wo der deutsche Advokat D. Höchster Erlanger's Affaire vertheidigte, gehören wohl zu den interessantesten der diesjährigen Gerichtssessionen.

Paris, 24. Juli. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage sind die Generale Dagostino, Nunziante, Detre und Scaletta nach Messina zurückgesandt worden. Die neapolitanischen Truppen haben Milazzo und Siracus geräumt und werden auf Dampfern zurückgeführt.

Belgien.

Brüssel, 22. Juli. [Das Königsfest.] Am Morgen verkündete gestern das Geläute von allen Thürmen der Stadt und der Donner der Kanonen den Beginn des Königstages. In den Straßen drängte sich eine festlich geschmückte Menge, die Männer ausnahmslos die Nationalkokarde im Knopfloch und selbst die Mehrzahl der Damen die belgische Trikolore an Bändern und Rosetten zur Schau tragend. Auch die Stadt hatte ihr Festgewand angelegt: von allen Dächern wehten Fahnen herab, und in vielen Straßen waren die Fenster und Balkone mit Teppichen geschmückt. Um 11 Uhr ist im Beisein des Königs, umgeben von seinen Kindern und der gesammten offiziellen Welt, den Kammern und den Provinzialständen, das Tedeum in der Kathedrale abgesungen worden. Zur gleichen Stunde fand eine ähnliche religiöse Feier in der protestantischen und in der israelitischen Kirche statt. Um 12 Uhr kehrten die königlichen Herrschaften, getragen von den endlosen Jubelrufen des Volkes, durch die gepfropft vollen Straßen ins Schloß zurück. Um 12½ Uhr stiegen der König und der Herzog von Brabant zu Pferde und nahmen die Parade über die Bürgergarde und die Armee ab, welche die Boulevards entlang in Schlachtreihe aufgestellt waren. Die tausend Mal wiederholte Devise des Tages: „Es lebe der König!“ ging wie ein Lauffeuer durch die langen Gassen der Gewehre und Flinten, die sich beim Herannahen des geliebten Monarchen fröhlich klirrend in die Lüfte erhoben. Um 1½ Uhr kehrte der König vor das Schloß zurück und stellte sich vor dem Freiheitsbaume, dem Palais gegenüber, mit seinem Generalstabe auf. Nunmehr begann das Defilé, an dessen Spitze die Brüsseler Bürgergarde zu Fuß und zu Pferde (im Ganzen 8000 Mann) einherschritt. Der Enthusiasmus dieser Männer war grenzenlos; die Czako's auf den Spitzen der Bayonnette in die Lüfte wirbelnd, so zogen sie grüßend und jubelnd vor dem geliebten Herrscher dahin, dessen Hand nicht müde wurde, fortwährend den Dank für diese ungeheuchelte Liebe zu spenden, und der mehr als einmal in tiefer Rührung das Tuch ans Auge führte. Nach der Bürgergarde kam ein 6000 Mann zählender, nach den verschiedenen Ateliers und Handwerken abgetheilter Arbeiterzug. Die Verehrung, welche diese größtentheils in Blousen einhergehenden Kinder des Volkes dem Könige durch Blick, Ruf und Haltung bewiesen, grenzt ans Abergläubische. Den Vertretern der Arbeit folgte die Armee in würdiger Haltung, aber ohne Gruß und Schrei. Mit richtigem Takt hatte man den Soldaten alle Beifallsäußerungen untersagt, damit eine gewisse Presse nicht Gelegenheit finde, über den „kommandirten Enthusiasmus der offiziellen Nation“ zu raisonniren. Um 3½ Uhr war das Defilé beendigt; die Reihen wurden gebrochen und der weite Schloßplatz sofort von dem aus allen Ecken herbeiströmenden Volke überfluthet. Durch diese wogende Menge ritt der König ins Schloß zurück, wo er sich alsbald auf dem Balkon zeigte. Da erscholl tausendstimmiger Zuruf, der sich von Haus zu Haus, von Straße zu Straße bis an die Enden der Stadt verbreitete. Um 4 Uhr empfing der König den Senat, die Kammer, die Provinzialstände und nahm die patriotischen Adressen der verschiedenen Körperschaften entgegen. Um 5 Uhr war dieser Theil des Festes beendigt. Abends 9½ Uhr war ein großartiges Bankett von 500 Gedecken, welches die Provinzialräthe dem Könige zu Ehren im Herzogspalaste veranstaltet hatten. Es ist unmöglich, von dem Enthusiasmus, der dabei zu Tage getreten, auch nur eine annähernde Idee zu geben. Während der Tischzeit wurde eine von Herrn Sacré eigens dazu komponirte herrliche Festkantate ausgeführt und von der gesammten Tischgesellschaft eine neue auf die patriotischen Klänge der Brabançonne gedichtete Nationalhymne mit dem Refrain: „Le roi, la loi, la liberté!“ gesungen, deren Text Herrn Rogier selbst zugeschrieben wird, der übrigens auf dem Felde der Poesie bereits früher manches Schöne geleistet hat. — Der Schluß des Festtages, dem bis dahin fröhlicher Sonnenschein geleuchtet hatte, ist leider durch Wind und Regen gestört worden, wodurch Illumination und Feuerwerk einen Theil ihres Glanzes verloren. Die „Manifestationen“ haben trotz der ungünstigen Temperatur auch noch den Abend und einen großen Theil der Nacht hindurch gedauert. Um 9½ Uhr Abends brachten sämmtliche Musikchöre der Bürgerwehr dem Könige eine Serenade, und der Enthusiasmus der unabsehbaren dadurch herbeigezogenen Volksmenge war dabei wiederum so groß und lärmend, daß der König mehrmals auf dem Balkon erscheinen und sich dankend verbeugen mußte. Kein Unfall hat die ganze Festlichkeit getrübt.

Brüssel, 23. Juli. [Pläne der östlichen Mächte in der italienischen Frage.] In den diplomatischen Kreisen läuft das wichtige Gerücht um, Frankreich habe erfahren, daß Rußland, Preußen und Oestreich Willens seien, ein Abkommen abzuschließen, das zum Zweck habe, alle weiteren Uebergriffe der italienischen Revolution zu verhindern. Der König von Neapel und der Papst dürften nicht entthront werden. Nach dem Einen wäre dieses Projekt der französischen Regierung bereits angezeigt und sie selbst zur Theilnahme an dem Abkommen aufgefordert, wobei bemerkt worden wäre, eine ablehnende Antwort würde den Beschluß nicht verhindern. Nach Andern hätte die französische Regierung nur erst auf indirektem diplomatischem Wege Kenntniß von diesem Plane. Daß Aehnliches früher berichtet worden ist außer Zweifel. In allen Fällen stünde eine abschlägliche Antwort von Frankreich bevor. Man fürchtet, Kossuths angezeigte Anwesenheit in Paris könnte eine Folge dieser ganz neuen Kombinationen sein. (So meldet man der „N. Z.“ Vergl. übrigens oben die Berliner AD-Korrespondenz. D. Red.)

— [Aufhebung des Oktroi.] Die Stadtthore sind vorgestern Abends unter dem Zuruf einer zahllos herbeigeströmten Volksmenge mit dem ersten Schlage der Mitternacht gefallen. Viele komische Demonstrationen haben diesen wichtigen Vorgang gleichzeitig zu einem heiteren Volksfeste gemacht. (K. Z.)

Schweiz.

Schwyz, 19. Juli. [Sonnenfinsterniß und Unwetter.] Die Sonnenfinsterniß hat uns übel mitgespielt, und eine solche kann künftig zu Hause bleiben. Schon vor 3 Uhr verhüllten Wolken die Sonne, und um drei Uhr verschwand sie gänzlich hinter denselben. Gewitterwolken waren im Anzug, diese allein bewirken jedoch bei vollem Tage niemals eine solche intensive Dunkelheit, welche das Lesen nur noch nahe am Fenster ohne Anstrengung gestattete. Aus einem größeren Bureau versichert man, daß man ¼ nach 3 Uhr (im Mittelpunkt der Verfinsterung) Lichter angezündet habe. Es war allerdings so dunkel wie am hohen Sommer Abends zwischen 8 und 9 Uhr bei bedecktem Himmel. Weit ärger war, was nachkam. Nachdem zuerst ein weither tosendes Gewitter über das vordere Muota=Thal und Illgau mit Hagelschlag sich entladen, goß sich ein zweites verderbenschwer über das Seebecken des Lowerzer=See's und bis an die Mythen hin über

Schwyz in sündfluthlichen Strömen, es regnete nicht, es goß wie aus Eimern herunter. Was man nie erlebt, sah man da: von den gegen die kleine Mythe ansteigenden Abhängen stürzten sich über den Wiesenplan schäumende Bäche zu Thal. Der Uetenbach auf der Nordwestseite vom Dorf Schwyz wälzte brüllend und tobend Felsblöcke, Säghölzer, Brücken in seinen sich überstürzenden Fluten daher, weiter zu Thal trat er über die Dämme oder zerbrach sie und überschlammte die Wiesen. Am ganzen Uetenbach vom Hacken bis an die Seewern herunter steht nur noch die neue Brücke an der Landstraße. Siechenbach und Gründelisbach thaten desgleichen. Die Abendpost nach auswärts mußte für einstweilen in Seewen Unterkunft suchen, bis eine Nothbrücke über den Gründlisbach hergestellt war. Das Aergste vernehmen wir diesen Morgen. In Lowerz, dem idyllischen Kirschenland, wo dieses Jahr eine so reiche Ernte nur eben gepflückt zu werden brauchte, soll der Hagel Alles zerschlagen haben. Es giebt da Heimwesen, wo der Bauer 600 bis 1000 Fr. aus seinen Kirschen zieht, und sie waren dieses Jahr so schön gerathen! Es soll entsetzlich anzuschauen sein. Ein Gang den Uetenbach entlang bietet einen nnbeschreiblichen Anblick. Der Bach hat sich ob dem untersten Steg ein tiefes neues Bett durch Wiesen gegraben. In Gersau sind 6 Menschen in den Fluthen des Gewässers umgekommen; eine Mutter mit vier Kindern stürzte mit dem Damm in den Dorfbach. (K. Z.)

Italien.

Turin, 20. Juli. [Begnadigungen in Rom; Ernennung.] Während der Papst sich weigert, die politischen Gefangenen, die der Romagna angehören, zu entlassen, begnadigte er zwei Raubmörder aus Imola, welche im Jahre 1851 zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt wurden und jetzt auf päpstlichem Gebiete ihre Strafe verbüßten. In Imola angekommen, wurden sie aber von den königlichen Behörden wieder festgenommen uud man wird sie ihre ganze Strafzeit absitzen lassen. — Herr Giovanola ist zum Generalsekretär im Finanzministerium ernannt worden. Diese Ernennung macht einiges Aufsehen, weil Giovanola unter den Ministerium Rattazzi eine gleiche Stelle im Ministerium der öffentlichen Arbeiten inne hatte und mit dem Falle jenes Kabinetes sich ebenfalls zurückgezogen hatte. Das deutet auf Abfall in den Reihen der Opposition, wodurch die Partei Rattazzi noch mehr geschwächt würde. (N. Z.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Durch königliches Dekret werden in Neapel die Wahlkollegien zur Deputirten-Wahl auf den 19. August einberufen. Die neapolitanischen Blätter melden, daß Garibaldi der Bankdirektion in Neapel 133,000 Dukati übermacht hat, welche die Bank von Palermo der von Neapel schuldete. Garibaldi hat, wie das amtliche sicilianische Giornale anzeigt, die Operationen der Wahlkommissionen vom 16. auf den 22. Juli verschoben, und zwar „in Erwägung, daß die ursprünglich durch Dekret vom 23. Juni anberaumte Frist nicht hinreichend war, um die vorgeschriebenen Vorbereitungen zu den Wahlen zu bewerkstelligen". — Oberst La Masa, der von Palermo in Turin angekommen, ist von dort in Garibaldi's Auftrage direkt nach London abgereist.

In Genua ist am 22. Juli die Bestätigung eingetroffen, daß es bei Milazzo zwischen den Truppen des Königs und denen des Diktators zum Treffen kam, daß jedoch allerdings ein Resultat erreicht worden: Milazzo wurde von den Freiwilligen eingenommen und besetzt. Der Diktator ist demnach im Besitze des Hafenplatzes, welcher als Stützpunkt für Operationen nach dem Festlande sehr nützlich werden kann. Ob es Bosco gelungen ist, nach Messina zurückzukehren, verlautet noch nicht. In Messina war General Clary gegen dieses abenteuerliche Aufsuchen der Truppen Garibaldi's gewesen, zumal er fürchtete, Bosco werde, wenn er eine Schlappe erleide, von seinen Leuten im Stiche gelassen werden. Die „Opinion Nationale" glaubt, nach Briefen aus Palermo, versichern zu können, „daß Garibaldi gegenwärtig über eine Armee von nahezu 30,000 Mann verfügt", während Messina's Lage „wahrhaft verzweifelt ist". Diesem Blatte zufolge ist die Stimmung auf den neapolitanischen Kriegsschiffen so, daß man nicht wagt, sie aus dem Bereich der Kanonen der Zitadelle zu lassen, so daß der Platz zu Wasser und zu Lande blokirt ist ohne eigentliche Blokade, und „man sich genöthigt sieht, den Platz mittelst fremder Schiffe mit Lebensmitteln zu versehen".

Die „Opinion Nationale" veröffentlicht die Instruktionen, welche die sicilianischen Gesandten für Paris und London mit auf den Weg bekommen haben. Es heißt darin: Seit dem Jahre 1848 sind die Ereignisse und die Anschauungen in Italien beträchtlich vorwärts geschritten. Die Nation blieb in ihrem Streben, ihre eigene Stellung und Bedeutung in Europa wieder einzunehmen, Anfangs bei dem Gedanken eines Staatenbundes stehen, als dem einzigen Mittel, welches sie damals zum Ziele führen konnte, als der Zwischenphase, welche sie vorbereiten sollte, später ihre vollständige Einigung zu erlangen. Heute sieht sie die Hoffnung vor sich, weit schneller zu diesem höchsten Ziele ihrer Wünsche zu gelangen. Uebrigens ist dieses Konföderations- oder Allianzprojekt, welches vor 12 Jahren das Volksgefühl befriedigte, eine materielle und moralische Unmöglichkeit geworden nach dem so entscheidenden Bruche der Höfe von Rom und Neapel mit der nationalen Sache und der ganzen nationalen Idee und nach dem Verschwinden der kleinen Staaten, welche das Zentrum der italienischen Halbinsel bildeten.... Es ist klar, daß Italien, welches eine freie und unabhängige Existenz unter den modernen Nationen will, künftig nur Einen Weg des Heils hat: Es muß sich um die ruhmreiche Monarchie Sardinien gruppiren, welche in sich das Leben, die Kraft und die Würde der Nation personifizirt hat. Außerhalb dieses einzigen Weges würde man nur die wiederauflebende Herrschaft Oestreichs, die Barbarei verblendeter und grausamer Regierungen, die Zwietracht und die Schwäche kleiner, ihren inneren Zwistigkeiten, den Umtrieben und dem Einflusse des Auslandes überlieferter Völker finden.... Sicilien, wenn es mit Gewalt wieder unter das Joch der neapolitanischen Regierung gebracht würde, könnte in der Zukunft, wie in der Vergangenheit, nur eine beständige Gefahr für den Frieden Italiens und Europa's sein. Und wenn die Schranke, welche die Insel moralisch von den Bourbonen Neapels trennte, schon früher unüberwindlich schien, wie könnte man nach den letzten Ereignissen, nach den Gräueln des jetzigen Krieges, wo die neapolitanische Regierung das Land in Blut gebadet und verheert gelassen hat, an eine Versöhnung glauben! Sicilien, vereinzelt konstituirt, wäre, bei der Einigungsbewegung, welche das ganze übrige Italien mit fortreißt, ein schreiender Unsinn. Es würde zu schwach sein, um allein dem Angriffe irgend eines großen Staates zu widerstehen, und es würde der Gefahr ausgesetzt sein, die Beute fremder Herrscher zu werden.... Es ist wahrscheinlich, daß eine Versammlung von Volksvertretern in Palermo zusammentreten wird, um in gesetzlicher Form den Willen und den Wunsch Siciliens auszusprechen. Wahrscheinlich wird auch das Volk in Komitien zusammenberufen werden, um sich mittelst des allgemeinen Stimmrechts auszusprechen, wie man es in Toscana und in der Emilia gethan hat. In beiden Fällen ist das Resultat nicht zweifelhaft.

Oberst Heinrich Cosenz, der Kommandant der dritten Expedition nach Sicilien, einer der unerschrockensten Kämpfer für die Unabhängigkeit Italiens, ist 1820 in Gaëta geboren. Sein Vater, der Marschall Ludwig Cosenz, war einer der ausgezeichnetsten Offiziere der neapolitanischen Armee und seinem Vaterland und der Sache der Menschheit treu ergeben. 1848 hatte Marschall Cosenz das Kommando über verschiedene Freiwilligenkorps, er wurde von Neapel abgesandt, um Castelnuovo zu besetzen, wo er sich den Gräueln des 15. Mai energisch widersetzte nnd dafür abgesetzt wurde. Indessen hatte General Pepe den Po überschritten, bei dem auch des Marschalls Sohn Heinrich stand, der in der Artillerieschule der Militär-Akademie von Neapel erzogen war und große militärische Talente gezeigt hatte. Sein glühendes Verlangen, Italien frei und unabhängig zu sehen, brachte ihn in genaue Verbindung mit Mariano d'Ayala, mit dem er an der liberalen Bewegung von 1847 thätigen Antheil nahm. Im folgenden Jahre zeichnete er sich hoch aus bei der Vertheidigung von Venedig und stieg nach und nach zum Obersten empor. Seine glänzendste Waffenthat war die erfolgreiche Vertheidigung der Brücke Sant Antonio, wo die Eisenbahn sich mit den Lagunen kreuzt. Letztes Jahr machte Cosenz die Kampagne von Como und Varese unter Garibaldi mit, indem er das erste Korps der Alpenjäger kommandirte. Beim Friedensschluß vereinigte er die Freiwilligen von Zentral-Italien und trat dann in die reguläre Armee, in der er gerade zum Brigadegeneral avancirt war, als die sicilische Expedition ihn zur Resignation und zum Eintritt in den Dienst Garibaldi's bestimmte.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. [Die Sonnenfinsterniß.] In Folge des Sturmes vom 16. waren die Höhen von Moncago gestern mit dichtem Nebel bedeckt. Der Nordwind zerriß ihn im Augenblick der Sonnenfinsterniß, so daß die nationale und auswärtige wissenschaftliche Kommissio n den Verlauf derselben befriedigend verfolgen konnte.

Madrid, 20. Juli. [Ernennungen; Dekret.] Die „Correspondencia" meldet, daß Herr Genet zum Direktor des Octroi und Herr Adano zum Direktor der Regie-Einkünfte ernannt wurde. — Die „Gazeta" veröffentlicht ein Dekret, wodurch das Avancement der Beamten in den Kolonien geregelt wird.

Rußland und Polen.

Warschau, 18. Juli. [Aufhebnng des Tabaksmonopols.] Dnrch kaiserlichen Ukas wird das bisher im Königreich Polen bestandene Tabaksmonopol aufgehoben und dafür, versuchsweise für sechs Jahre, eine Konsumtionssteuer von Tabak und Cigarren eingeführt.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. [Die Flensburger Schützengilde.] Ein Telegramm aus Flensburg meldet, daß die St. Nikolai-Schützengilde geschlossen worden ist. Ein Mitglied derselben, Goldschmied Beyreis, hatte öffentlich die Beamten insgesammt Spione und Denunzianten genannt. Als dieses dem Könige gemeldet worden, ließ Se. Maj. die Mitglieder wissen, daß entweder er (der König ist nämlich Mitglied der Gilde) austreten würde, oder auch Beyreis ausgeschlossen werden solle. Vorgestern wurde Generalversammlung gehalten. Die Majorität erklärte sich gegen Beyreis, aber die in solchem Falle vorgeschriebene Stimmenzahl wurde nicht erreicht. Der Oberpräsident Rosen nahm sogleich den Namen des Königs herab, alle Beamten traten aus, und die Gilde ward darauf geschlossen. Speziellere Nachrichten werden diesen sonderbaren Vorfall wohl näher erklären. Ich vermuthe, daß die St. Nikolai-Gilde zum größten Theil ans deutschen Mitgliedern besteht, während die St. Knuds-Gilde ausschließlich dänische Schützen zählt. Am 16. d. M. wohnte der König dem Schützenfeste der St. Knuds-Gilde bei. (N. P. Z.)

Türkei.

Beyrut, 4. Juli. [Die Metzeleien in Syrien.] Der „Moniteur" veröffentlicht folgende, telegraphisch schon angezeigte Korrespondenz: „Im Zentrum gemischter Distrikte, in einer festen Stellung gelegen, war Dair-el-Kammar eine reiche und gewerbtreibende Stadt. Nach dem Kriege von 1845 wurde sie vom drusischen Kaimakamat losgetrennt und unter die unmittelbare Autorität der türkischen Regierung gestellt; auch hatten die Bewohner gleich bei Beginn der jetzigen Wirren die Absicht kundgethan, sich nicht daran zu betheiligen. Noch am Tage vor dem Angriffe hatte der Gouverneur von Beyrut, Kurschid-Pascha, ihnen geschrieben, um ihnen zu ihrem Verhalten zu gratuliren und die formelle Versicherung zu geben, daß er der türkischen Garnison von Beteddin den Befehl ertheilt habe, sie gegen ihre Feinde zu vertheidigen. Am Freitag, den 9. Juni, gegen Mittag, während die Einwohnerschaft, diesen Versprechungen vertrauend, sich in Sicherheit glaubte, umzingelten die drusischen Scheiks Abu-Nassad, Amad und Hamadeh die Stadt Dair-el-Kammar und begannen den Angriff. Obgleich überrascht und darüber in Verwunderung, daß die türkische Garnison, anstatt die Drusen zurückzuschlagen, sich in die Kasernen zurückgezogen und deren Thüren verschlossen hatte, vertheidigten sich die Einwohner dennoch muthig. Das Feuern dauerte bis 9 Uhr Abends. Die Greise, die Frauen, die Kinder und alle diejenigen, welche nicht im Stande waren, zu kämpfen, hatten im Palaste des Gouverneurs und in der Kaserne Zuflucht gesucht; aber die Soldaten hatten ihnen die Aufnahme verweigert. Nur die, welche eine bedeutende Summe für diese unsichere Gastfreundschaft bezahlen konnten, wurden eingelassen. Am anderen Tage erneuerten die Drusen den Kampf. Die Notabeln ersuchten nun den Gouverneur und den Kommandanten der Truppen, ihnen den Befehlen Kurschid-Pascha's gemäß beizustehen oder ihnen wenigstens Munition zu geben. Sie erhielten den Bescheid, weder das Eine, noch das Andere könne bewilligt werden; sie möchten sich an die Scheiks Said-Bey-Djomblat und Baschir-Bey-Abu-Nassad wenden und denselben ihre Waffen ausliefern. Die Notabeln schrieben nun an Said-Djomblat, der in Beteddin beim Kamaikam Abd-el-Salam-Bey war, einen Brief, worin sie ihm erklärten, daß sie sich unterwürfen, und ihn baten, er möge den Drusen befehlen, abzuziehen. Said-Bey ließ die Letzteren in der That abziehen; aber andern Tages kamen sie wieder, umzingelten die Stadt, schnitten die Straßen ab und massakrirten die Einwohner, welche sich hinauswagten. Der Gouverneur seinerseits befahl den Einwohnern, nicht mehr aus der Stadt zu gehen, da er für Nichts verantwortlich sei. Zugleich empfing er mit allen möglichen Ehrenbezeugungen die beiden Drusenscheiks Selim und Abu-Nassad nebst einem zahlreichen Gefolge. Sonntag Abend kam der Divisionsgeneral Taher-Pascha mit 100 Soldaten aus Beyrut an. Die Drusenscheiks zogen ihm entgegen und begleiteten ihn bis zum Serail. Dorthin ließ er die Notabeln rufen und erklärte ihnen, der Muschir schicke ihn, um sie gegen ihre Feinde zu vertheidigen, wenn Letztere abermals angreifen sollten. Nach dieser Erklärung begab er sich nach Beteddin und ließ die 100 Soldaten in Dair-el-Kammar. Am andern Tage berief Taher-Pascha die Notabeln nach Beteddin, erneuerte seine Versprechungen und verlangte eine schriftliche Verpflichtung, daß sie ruhig zu Hause bleiben, sich nicht in die Angelegenheiten des Libanon's mischen und nicht bewaffnet in der Stadt umhergehen wollten. Dieses Schreiben wurde sofort unterzeichnet. Dienstag den 5. kam Taher-Pascha wieder von Beteddin nach Dair-el-Kammar. Zum dritten Male versicherte er den Einwohnern die guten Absichten der Pforte und seines festen Entschlusses, den Drusen keinen neuen Angriff zu gestatten. Einige Tage darauf kamen 500 Soldaten von Saida nach Dair-el-Kammar mit zwei Feldhaubitzen. Der General versammelte die Offiziere, und in Anwesenheit der Notabeln und der neu angekommenen Truppen befahl er ihnen, über die Sicherheit der Stadt zu wachen und die Drusen nöthigenfalls mit Gewalt zurückzutreiben; darauf keorte er nach Beyrut zurück. Die Drusen hielten die Stadt indessen fortwährend umzingelt, verhinderten jeden Verkehr mit Außen und plünderten allen den Christen zugeschickten Proviant. Nach der Abreise Taher Pascha's wurde die Blokade noch enger. Drei Personen, welche Weinblätter holen wollten, um ihren Hunger zu stillen, wurden von den Drusen getödtet. Der Gouverneur benutzte die Gelegenheit, um den Christen das Verbot, sich zu entfernen, abermals einzuschärfen. Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zum 19. Juni. Die Drusen begannen nun, in kleinen Haufen und bewaffnet in die Stadt zu dringen; sie gelangten in die Häuser der Christen unter dem Vorwande, sie zu beschützen, während der Gouverneur in Begleitung seiner meisten Offiziere durch die Straßen zog und die Einwohner aufforderte, nicht an ihre Waffen zu rühren. Die Zahl der Drusen wuchs indessen fortwährend, und schon erfüllten sie die ganze Stadt, als die Trompeten ertönten und alle Soldaten in ihre Kaserne zurückgerufen wurden, deren Thüren man verschloß. Von nun an kamen sie gar nicht mehr heraus. Herren von Dair-el-Kammar, begannen die Drusen, nachdem sie die Christen entwaffnet hatten, die Plünderung, welche die ganze Nacht vom 19. bis 20. Juni dauerte. Vor Morgens kamen die Drusen aus den gemischten Distrikten, mit Frau und Kind daran Theil zu nehmen, ohne daß die Soldaten den geringsten Versuch machten, dem Plündern Einhalt zu thun. Der Plünderung folgte die Metzelei. Niemand wurde verschont, Kinder wurden auf dem Schooße ihrer Mütter ermordet, Frauen und Mädchen geschändet und ihnen vor den Augen ihrer Männer und Väter die Bäuche aufgeschlitzt. In den Straßen hackte man Männer in Stücke, Frauen wurden verbrannt, nachdem sie im Blute ihrer Kinder gebadet waren; selbst die Nonnen wurden nicht verschont. Die Stadt war mit Leichen besäet, und in den Straßen floß das Blut. Ungefähr 500 Christen hatten mit ihren Familien eine Zuflucht im Palaste des Gouverneurs gefunden. Vom Blutbade erhitzt, forderten die Drusen diese unglücklichen Opfer, welche ihnen auch gleich ausgeliefert wurden. Die, welche im Serail ein augenblickliches Asyl gefunden hatten, wurden von den Soldaten mit Bayonnettstichen herausgetrieben. In Beteddin ereignete sich ganz Aehnliches, und die unglücklichen Christen wurden von den Soldaten ausgeliefert, bei denen sie Schutz gesucht hatten. In Dair-el-Kammar wurden die Kirche und das Kloster geplündert und verbrannt und die Mönche gemordet. Dann, als nichts mehr zu plündern war, wurde die Stadt von den Drusen in Brand gesteckt. Wenigstens 2000 Personen waren unter ihren Streichen gefallen. Diese Gräuelscenen hatten den ganzen Mittwoch und Donnerstag gedauert. Abends um halb 8 Uhr kam der Gouverneur von Beyrut, Kurschid Pascha, an. Von Dair-el-Kammar stand damals nur noch ein Haus unversehrt, in welches sich 800 Personen geflüchtet hatten. Die Anwesenheit des Muschir vermochte sie nicht zu retten, und Freitag Abends 10 Uhr drangen die Drusen ein, tödteten alle Männer, schändeten die Frauen und bemächtigten sich großer Reichthümer. Alle Christen von Dair-el-Kammar waren todt oder vertrieben. Kurschid Pascha ließ nun einen Kanonenschuß abfeuern, um den Aman zu verkündigen und den Drusen anzudeuten, daß sie abziehen möchten, wenn sie nicht von den Türken angegriffen sein wollten. Dies geschah, und Kurschid entfernte sich nach einer Zusammenkunft mit den drei Scheiks."

Von der montenegrinischen Grenze, 16. Juli. [Nationalfest; russische Orden.] Das Nationalfest Petrovdan wurde heuer in den schwarzen Bergen sehr feierlich begangen. Es versammelten sich dazu Leute nicht nur aus Montenegro und Berda, sondern auch aus den Nachbarprovinzen, aus Primorje (Küstenland), aus der Herzogowina, Albanien, Bosnien 2c. Interessant ist, daß gewöhnlich an diesem Tage die Christen aus den türkischen Provinzen kommen und alle Klagen vorbringen, welche sie gegen die Türken auf dem Herzen haben. Diesmal war der russische Konsul gegenwärtig, um an einige Montenegriner russische Orden zu vertheilen. (Tr. Z.)

Amerika.

Newyork, 4. Juli. [Der Bürgerkrieg in Mexiko.] In New-Orleans sind über Brazos neuere Nachrichten aus Mexiko angekommen, durch welche nach übereinstimmenden Privatmittheilungen aus Monterey und Matamoras gemeldet wird, daß der ein Truppenkorps der liberalen Partei befehligende General Zaragoza den General Miramon bei Salamanca geschlagen und (wie schon gemeldet) gefangen genommen habe. Eine Division der Truppen von Miramon unter dem Befehle des Generals Kaminez soll überdies durch den General Orlaga eine Niederlage erlitten haben. Der Ort, wo das letzterwähnte Gefecht stattgefunden hat, wird nicht angegeben. In den Staaten Nueva Leon, Coahuila und anderen werden große Anstrengungen gemacht, um dem Ex-Präsidenten Comonfort wieder zur Macht zu verhelfen.

Militärzeitung.

[Lesefrüchte. Vermischtes.] Die „Militärischen Blätter" enthalten einen „Die Selbständigkeit der Truppenführer im Kriege" überschriebenen lesenswerthen Aufsatz, dem wir als neu und noch nicht bekannt folgende einzelne hier als hervorragende Beispiele benutzte Züge entnehmen: „Als der General v. Borstell am Tage der Schlacht bei Dennewitz bekanntlich gegen die ihm übertragene Aufgabe, die Engpässe von Köpenick, Woltersdorf, Wustermark und Wergzahne zu decken, und wider den ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen von Schweden, nur dem Kanonendonner nach aus eigener Entschließung dem Schlachtfelde zumarschirte, erhielt er unterwegs von dem General von Bülow den Befehl auf Erkmannsdorf zu gehen, richtete jedoch, sobald er das Gefecht übersah, seinen Marsch nicht dahin, sondern sofort auf Göhlsdorf, wo er den Kampf entschied. Ueber die Aufnahme dieses seines eigenmächtigen Schritts von Seiten Bülow's erzählt der General bei einem Diner später Folgendes: „Als ich noch der Schlacht die Vorposten ausgesetzt hatte und auf den Bivouak zurückkam, brachten mir die Truppen ein „Hurrah!" General v. Bülow, der bei allen Vorzügen auch viele seltsame Launen hatte, mochte dies gehört haben und ging mit großen Schritten in der Stube auf und ab, als ich mit meiner Meldung bei ihm eintrat." „„Glauben Sie, hub er barsch an, heute etwas Besonderes gethan zu haben? — Ich hätte Ihnen den Kopf vor die Füße legen lassen, wenn Sie nicht auf Göhlsdorf gegangen wären."" Einige Tage später jedoch hatte er sich eines Bessern besonnen, nahm bei einer Parade den Hut vor meinen Truppen ab und erklärte mich für den Helden des Tages."

Eine ähnliche Scene wird ferner noch vom Tage des Gefechts von Quatrebras (16. Juni 1815) zwischen dem niederländischen General Perponcher und dem englischen Feldmarschall Wellington und zwar ebenfalls aus dem Munde des Ersteren berichtet: Derselbe war ohne Befehl dazu, oder vielmehr gegen die ihm übertragene Aufgabe und obgleich er Wellington's Abneigung gegen dergleichen eigenmächtige Schritte wohl kannte, als er den Kanonendonner von Quatre-bras vernahm, geradaus dorthin auf das Gefechtsfeld marschirt, wo er gerade noch im rechten Moment eintraf, um eine sonst unvermeidliche große Gefahr von dem verbündeten Heere abzuwenden. Auf dem Wege dahin begegnete ihm indeß der Herzog und er selber erzählt diesen Vorfall: „Grade als ich in die Chaussee von Brüssel mit der Tete meiner Kolonne einbog, näherte sich von dort eine Staubwolke, und ich erkannte, mit etwas zweifelhaften Gefühlen über den Eindruck, den meine Handlung hervorbringen würde, den Herzog mit seinem Gefolge. Ich gestehe, daß mir nicht ganz wohl zu Muthe war, als er, mich erkennend, in geschärftem Tempo auf mich zutritt und neben mir parirte. Indessen — er gab mir nur die Hand und sagte: Bon jour Perponcher! — Dies war Alles, was er bei dieser Gelegenheit äußerte, und auch später hat er nie mehr ein Wort über meinen eigenmächtigen Schritt gesprochen. Bald darauf schickte er mir aber sein schön gemaltes Porträt." Wellington mochte wohl fühlen, was er dem General schuldig war, er liebte indeß nicht, den Antheil, welchen Andere an dem Sammeln seiner Lorbeeren hatten, öffentlich anzuerkennen.

Ein Fall einer seltenen und wahrhaft heldenmüthigen Ausführung eines gegebenen Befehls findet sich noch in dem erwähnten Aufsatze von dem Schweden Kuze-Slerp berichtet. Derselbe vertheidigte 1715 mit 250 Mann das Fort Peenemünde und hielt dadurch die Preußen, die nach Rügen übersetzen wollten, an 20 Tage auf. Nie ließ der wackere Kommandant eher schießen, als bis seine Gegner auf dem Rande des Grabens standen. Als er, mit seiner kleinen Truppe aus einer Position in die andere getrieben, endlich fiel und der schwache Rest sich ergeben mußte, fand man ein Billet von Karl XII. aus Stralsund, welches ein schwedischer Soldat ihm zu überbringen Mittel gefunden hatte, in der Tasche dieses braven Mannes, das lautete: „Gebt erst Feuer, wenn der Feind auf dem Rande des Grabens steht; vertheidigt Euch bis auf den letzten Blutstropfen. Ich empfehle Euch Eurem guten Glücke! Karl." Der heldenmüthige Kommandant hatte den Befehl wörtlich genommen und den Tod dem Abweichen von den Buchstaben desselben vorgezogen.

—p.

Aus polnischen Zeitungen.

Den „Wiadom. polsk." entnimmt der „Dzien. pozn." nachstehenden Artikel: „Die französischen Blätter „Constitutionnel", „Journal des Débats", „Patrie", „Siècle" und „Ami de la Religion", mit einem Worte, die Organe fast aller Parteien in Frankreich brachten ausführliche Nachrichten über die in Kew stattgehabte Wahl des Adels und über die durch die Bewohner der Ukraine an die russische Regierung gerichtete Adresse. Mangel an Raum gestattet heute nicht, uns des Weiteren über die in vieler Hinsicht erwünschte Thatsache auszulassen; wir wiederholen deshalb die Nachricht nur, wie sie die französischen Blätter mitgetheilt haben. Die Versammlung des Adels der Ukraine eröffnete der General-Gouverneur Fürst Wasiltschikoff mit einer Ansprache, in der er mittheilte, daß die dem Kaiser zu Ende des verflossenen Jahres überreichte Adresse des Adels von Podolien erfolglos geblieben ist. Dieses Aktenstück verlangte die Einführung der polnischen Sprache in Schulen und Gerichtshöfe, Freiheit des katholischen Glaubens und die Bestätigung der durch den Adel zu richterlichen Posten gewählten, von der Regierung aber beständig zurückgewiesenen Beamten. Diese Forderungen nannte Gouverneur Fürst Wasiltschikoff unrecht und ermahnte den Adel der Ukraine nicht etwa Aehnliches vor den Thron zu bringen. Gleichwohl hatte er sich kaum aus dem Sitzungssaale entfernt, als dieselbe Adresse der Versammlung vorgelegt wurde. Einer der anwesenden Russen nahm

(Fortsetzung in der Beilage.)

das Wort, um die Diskussion darüber zu verhindern, aber man bat ihn, die Versammlung zu verlassen, und das Aktenstück kam zur Abstimmung. Von 264 Anwesenden erklärten sich 260 für die Annahme; man beschloß überdies, das Schriftstück ohne die Vermittlung des Gouverneurs gerades Wegs nach Petersburg zu schicken. Diese große Majorität ist um so mehr der Beachtung werth, als unter den Abstimmenden mehr als 20 Russen waren. K. R.

Lokales und Provinzielles.

** Posen, 25. Juli. [Landrath v. Reichmeister †.] Am 22. d. starb zu Obornik der Landrath v. Reichmeister im kräftigen Mannesalter an einem nervösen Fieber, das ihn vor mehreren Wochen ergriffen. Aus einem alten westfälischen Geschlechte entsprossen, das mit ihm erlischt, da seine Ehe mit einem Fräulein v. d. Busche kinderlos blieb, war er gleich ausgezeichnet durch hohe Ehrenhaftigkeit und Biederkeit seines Charakters, wie durch aufopfernde Hingebung an das Vaterland, an sein Amt und seine Pflichten. Unbeirrt durch die wechselnde Tagesmeinung hat er zu allen Zeiten unerschütterlich an dem festgehalten, was er für recht und gut anerkannt hatte. Der Kreis Obornik, den er von 1848 bis 1857 im Abgeordnetenhause vertreten hat, verliert in ihm einen unermüdlichen Verfechter seiner Interessen, der Staat einen treuen Beamten, seine Mitbürger und zahlreiche Freunde einen wohlwollenden Freund und von Allen hochgeachteten Bürger. Er folgt jetzt seinem erst vor wenigen Jahren ihm vorangegangenen Vater ins Jenseits. Aber sein Andenken wird in dem Kreise Obornik und bei seinen Bekannten noch lange lebendig und in Ehren bleiben.

— [Kath. Pfarrstelle.] Dem bisherigen Vikar Rosolski in Adelnau ist die Pfarrstelle in Gostyczyna zur kommentarischen Verwaltung übertragen worden.

— [Milzbrand.] Unter dem Rindvieh und den Schafen im Dorfe und Vorwerke Tarnowo (Kr. Bomst) ist der Milzbrand ausgebrochen und sind diese Orte für den Verkehr mit Rindvieh ꝛc. gesperrt worden.

S Posen, 25. Juli. [Benefiz.] Wie wir hören, findet **morgen**, Donnerstag, im Sommertheater die Benefizvorstellung für Hrn. Freytag statt, der sich namentlich als komischer Charakterdarsteller auch bei uns Beifall und Anerkennung zu erwerben gewußt hat. Der Künstler hat sich wiederholt auch, namentlich auf dem Gebiete der Posse mit Glück und Erfolg als Autor versucht, und seine neueste Posse im Berliner Genre: „Dinorah, oder die Heirath durch eine Ziege" hat neuerdings besonders in Breslau bedeutenden Anklang gefunden. Sie kommt hier morgen neben einigen anderen beliebten Kleinigkeiten zum ersten Male zur Darstellung, und außerdem findet noch großes Konzert, Beleuchtung des Gartens ꝛc. statt; auch wird Frl. Vendredi-Piątek (wir dürfen Weiteres über diese Tänzerin nicht verrathen) in einem Pas seul auftreten. Jedenfalls hat der Benefiziant für Abwechselung und Erheiterung das Möglichste gethan. Wünschen wir denn seinem Streben einen heiteren Himmel und günstigen Erfolg.

□ Kosten, 24. Juli. [Ernte; Stand der Früchte.] Ueber den Ausfall der Roggenernte können wir, nachdem ein großer Theil der Frucht eingebracht, berichten. In Bezug auf das Stroh steht der diesjährige Ertrag auffallend dem vorjährigen nach; der Ausdrusch befriedigt mehr; das Korn ist zwar noch nicht gehörig trocken, jedoch vollständig ausgebildet, sehr mehlreich und meist frei von Unkraut. Die Folgen der vorjährigen Dürre haben sich kenntlich gemacht. Erheblicher treten die Verheerungen durch die Saatraupe hervor. Der verflossene Winter war zur Vertilgung dieses schädlichen Insektes nicht geeignet, und der Schaden ist bedeutender wie sonst. Vom Roggen ist sie auf die Weizenfelder übergegangen; diese stehen anscheinend recht befriedigend; aber die größere Anzahl der abgenagten Halme, welche vom mäßigen Regen und Winde umgebrochen sind und weder Stroh noch Körner liefern werden, bestätigt die traurige Erfahrung, wie weit das Insekt in seinem Zerstörungswerke vorgeschritten ist. So ist bei uns die Winterungsernte nur eine durchschnittlich mittelmäßige. Besser sieht es mit der Sommerung aus. Die Ernte sämmtlicher Sommergetreidearten verspricht einen reichlichen Ertrag an Stroh und Körnern. Die Kartoffeln sind überall schön und vollständig aufgegangen; der Verlauf der Blüthezeit war sehr günstig. Nach dem letzten Regen aber ist der Stand der Felder bedenklich geworden; die jungen Knollen beginnen zu faulen, und es sind die Merkmale der Kartoffelkrankheit wahrzunehmen. Die übrigen Hackfrüchte stehen gut; das Kraut aber ist mit Mehlthau befallen.

△ Kröben, 24. Juli. [Ernte; Mancherlei.] Die Ernte ist seit acht Tagen hier und in der Umgegend in vollem Gange, und in den heiteren und warmen Tagen der vorigen Woche (alle waren es nicht) hat man den körnerreichen Roggen mit seinem ziemlich hohen Stroh wohl schon zur Hälfte in die Scheunen gebracht. Diese Woche dürfte er, wenn der Regen nicht wieder störend eintritt, völlig eingefahren oder eingeschobert werden. Auch die Gerstenernte hat bereits begonnen. Der Weizen fängt an zu reifen. Regen haben wir genug, wenn nicht stellenweise zu viel gehabt. Sämmtliche Schulen haben bei Eintritt der Ernte ihre Sommerferien begonnen, welche drei Wochen währen. — In Pudliszki wird eine neue Schule gebaut. Die Schulstube ist sehr geräumig; von der Lehrerwohnung, der Scheune und dem Stall kann man das nicht sagen. — Die hiesige kath. Kirche ist gestern um eine herrliche Zierde reicher geworden; den drei älteren auf C G B abgestimmten Glocken ist eine dem h. Valentin geweihte, 17 Ztr. 40 Pfd. schwere, auf E abgestimmte Glocke, hervorgegangen aus der Glockengießerei von Voß in Stettin, angereiht worden.

** Wongrowitz, 24. Juli. [Der nächste Jahrmarkt] wird hierorts nicht, wie in den Kalendern angegeben, am 28. und 29. August, sondern am Mittwoch und Donnerstag, den **29.** und **30.** August abgehalten werden.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hausknecht aus Stettin, Gaining aus Königsberg i. Pr. und Herrmann aus Landsberg a. W., Major im Generalstabe v. Wittig aus Glogau, Kreisrichter Schnelling und Assekuranz-Inspektor v. Braunschweig aus Magdeburg, Hauptmann v. Rappard aus Lissa, Fräul. Lange aus Rybno und Fabrikant Haseloff aus Burg.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Dobrzycki aus Baborowo, die Kaufleute Neese aus Bielefeld und Kammacher aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Modlibowski aus Swierczyn und v. Bronstein aus Perleberg, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Schriftsteller Smidt aus Berlin und Kaufmann Krauthofer aus Schievelbein.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen v. Mierzyńska aus Bythin und v. Radońska aus Daleszyn, Frau Bürger Freimann aus Chodziesen, die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Osiek, v. Kosiński aus Targowagórka, v. Skórzewski aus Nekla, v. Moszczeński aus Wiatrowo und v. Grabski aus Polen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rechtsanwalt Ahlemann nebst Frau aus Samter, Rittergutsb. Bloche aus Großdorf, Gutsb. Bröcker aus Ottorowo, Rechtsanwalt v. Grabowski aus Samter, die Kaufleute Leckbach aus Mainz und Moden aus Königsberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kampf aus Grevenbroich, Lilienthal, Forbes und Sabersky aus Berlin, Appelius aus Chemnitz, Steiner aus Mainz, Scholler aus Mühlhausen, Strilack aus Waitze und Geißler aus Neisse.

HOTEL DE BERLIN. Generalbevollmächtigter v. Grabowski aus Jarocin, Gutsb. Werchhan aus Polajewo, Oekonom Nelke aus Wittenberg, Oberförster Chojnacki aus Dobrojewo, die Rentiers Kuhlig, Michaelis und Zerbstmann, die Kaufleute Schuster sen. und Schuster jun. und Frau Kaufmann Schuster aus Berlin, die Kaufleute Hein aus Potsdam, Urbany aus Pforzheim, Dietrich aus Samter und Frau Kaufmann Goldenring aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Im Verlage der **Nicolaischen Sort. Buchhandlung (Maximilian Jagielski)** in **Posen, Wilhelmsplatz Nr. 16,** sind erschienen und daselbst zu haben:

Haselbach, Praktisches Thierarzneibuch, sammt den veterinair-polizeilichen Vorschriften bei Seuchen. 1 Thlr. 10 Sgr.
Haselbach, Der Rathgeber im Schaafstalle. 12 Sgr.
Haselbach, Der Milzbrand und seine sichere Heilung. 7½ Sgr.
Zusendungen nach auswärts geschehen **franko.**

Eine angemessene Belohnung Demjenigen, welcher ein, am 24. d. M. Vormittags beim Reiten verloren gegangenes, in braunen Saffian mit Gummiband gebundenes, Notizbuch in der Expedition dieser Zeitung abgiebt. In dem Buche befanden sich ein ganzes und ¼ Loos zu der bereits Anfangs d. M. gezogenen 1. Klasse der königl. preuß. Klassenlotterie.

Vom Bahnhofe nach der kleinen Gerberstraße **ist ein Battisttuch** gez. **Rosalie** verloren gegangen. Dem Finder eine angemessene Belohnung kleine Gerberstraße 10.

Vor Ankauf eines vom Rittergutsbesitzer Hrn. **H. Hilbert** auf **Chwalkowo** am 23. Mai 1860 ausgestellten, von mir acceptirten Prima-Wechsels über 800 Thlr. lautend, wird gewarnt; da dieser mit drei anderen Wechseln **von p. Hilbert** einem Agenten zum Verkauf übergeben worden ist, während der Aussteller ohne Valuta erhalten zu haben, flüchtig wurde.
Kobylin, den 22. Juli 1860.
Dr. Koschny.



Donnerstag den 26. Abends 8 Uhr findet die letzte Gesangprobe mit Orchester zum 6. Pos. Pr. Sängerfeste im Odeum statt. Hierzu haben auch die nicht aktiven Mitglieder unsers Vereins Zutritt.
Der Vorstand des Allg. Männer-Gesangvereins.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Doris** mit dem Banquier Herrn **Wilhelm Friedländer** aus **Bromberg** beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Neustadt b. Pinne, im Juli 1860.
Salomon Meyer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Doris Meyer.
Wilhelm Friedländer.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amaly** geb. **von Klaette** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Umultowo, den 23. Juli 1860.
Otto H. von Treskow,
Pr. Lieutenant im 2. Landwehr-Husarenregiment.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie** geb. **Sorge** von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an.
Posen, den 25. Juli 1860.
Rudolph Rabsilber.

Für die rege Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes
Ludwig Johann Meyer
sage ich Verwandten und Freunden meinen herzlichsten Dank.
Emilie Mathilde Meyer
geb. **Paulmann.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Grabow: Frl. Klara von Borcke mit Lieut. G. v. d. Osten; Wilhelmsthal: Frl. Wally v. Katte mit Graf v. Schwerin-Dargibell; Rheinfeld: Frl. Jenni v. Kleist mit dem Haupt. Hermann v. Kleist; Züllichau: Fräulein Elisabeth Reinsch mit dem Hülfsprediger Traugott Witte; Breslau: Frl. Auguste Jungnickel Herrn Otto Schalehn.

Verbindungen. Drügge auf Rügen: Frl. Marie v. Bagevitz mit Lieut. Max v. Uechtritz und Steinkirch; Trachenberg: Frl. Marie Jenke mit Hrn. Secr. Rückert; Laurahütte: Frl. Lory Schneider mit Hrn. Hüttenbeamt. Gerlach; Breslau: Frl. Anna Beer mit Herrn Kaufmann J. M. Scholtz.

Geburten. Ein Sohn dem Ger. Assessor Callmeyer in Frankfurt a. O., dem Prof. Dr. Rühle in Greifswald, dem Pastor Freyschmidt in Dohms, dem Oberlehrer Böckel in Görlitz, dem Gymnasiallehrer Dr. Görlitz in Breslau; eine Tochter dem Baron v. Troschke auf Fürstenflagge, dem Frhr. Thilo v. Werthern in Großneuhausen, dem Reg. Ass. Pohl, Rektor Gleim und dem Reg. Rath Greiff in Breslau, dem Major v. Pannewitz in Neisse.

Todesfälle. Herr August v. Gadow in Goslar, Frau Ida Krüger und Kaufm. Pohl in Neugolz, Hüttenfaktor Bertram in Königshuld, Consistorialrath Maibach in Schreckendorf, Posterp. Tschiers in Sagan, Partikulier Kluge, Holzhändler Kügler und Frau v. Kowatsch in Breslau, Frau Kreisg. Ser. Pätz in Brieg, Fr. Dr. Neubeck in Hirschberg, Frl. Bertha Cöster in Ellguth.

Keller's Sommertheater.

Mittwoch keine Vorstellung.

Donnerstag **Große Vorstellung** mit Theater, Konzert, Gartenbeleuchtung zum **Benefiz des Komikers Hrn. A. Freitag** zum ersten Male: **Dinorah, die Wallfahrt nach Ploërmel,** oder **Eine Heirath durch eine Ziege.** Große Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Freytag. Musik von Mayer. — Vorher: **Der politische Koch.** Lustspiel nach dem Französ. von Heine. Dann: **Was sich die Kaserne erzählt.** Bilder aus dem Soldatenleben mit Gesang in 1 Akt von Salingrè. Musik von A. Conradi. Dann: **Grande Phantasie-Polka sérieuse,** getanzt von **Fräul. Vendredi-Piątek.** — Konzert und Beleuchtung des Gartens durch Ballons und bengalische Flammen.

Die Breslauer Zeitungen berichten einstimmig über die überaus günstige Aufnahme, die Freytag's **„Wallfahrt nach Ploermel"** im Sommertheater zu **Breslau** bei den wiederholten Aufführungen gefunden hat, und wir halten es für Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die genannte Posse auch bei uns, und zwar morgen zum Benefiz des fleißigen, wackeren Komikers Herrn **Freytag** (Verfasser der Posse) gegeben wird, und wünschen unserem Liebling einen recht zahlreichen Besuch.
Viele Theaterbesucher.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 25. Juli 1860

großes Konzert

(Streichmusik),
ausgeführt von der Kapelle des königl. 1. Westpr. Grenadierregts. Nr. 6, unter Leitung des Musikmeisters **F. Radeck.**
Z. A. u. A. Im Anfange des Konzerts: Ouverture zu Ruy Blas. Sinfonie militaire von Haydn. Dann: Arie aus Titus. Ouverture zu Loreley von Wallace. Buntes aus der Zeit! Großes Potpourri von **Radeck.**

Bahnhof.

Donnerstag den 26. Juli

großes Konzert,

von der ganzen Kapelle des königl. 2. brandenburgischen Grenadier-Regts. (Nr. 12), unter Leitung des Kapellmstrs. Herrn **Eberstein.** Anfang 5½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien à 3 Personen 5 Sgr.
G. Kästner.

Sternke's Café-Restaurant.

Heute Mittwoch den 25. Juli **großes Militär-Konzert** von der Kapelle des königl. 2. brandenburgischen Grenadier-Regts. (Nr. 12), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Eberstein.** Anfang 6 Uhr. Näheres die Anschlagzettel.

Zielke's Kaffeegarten.

Donnerstag den 26. d. großes Konzert von der Kapelle des königl. 1. niederschlesischen Inf. Regts. Nr. 46. Anfang 6½ Uhr.

Vogt's Kaffeegarten.

Meinen geehrten Gästen die ergebene Anzeige, daß wegen des bei mir am Donnerstag den 26. d. Mts. stattfindenden Annafestes der Eintritt in meinen Garten und Lokale nur den zum Verein Gehörenden gestattet ist.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 25. Juli 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	85¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ " "	—	92½	—
" 4 " neue "	—	91¼	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	88	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93½	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen bis zum Schlusse matt, pr. Juli 46½ Gd., pr. Aug. 44⅝ Gd., 45 Br., pr. Aug.-Sept. 43½ Gd., pr. Spt.-Okt. 43 Br., 42⅞ Gd, p. Okt.-Nov. 42½ Gd.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) im Werthe niedriger, mit Faß pr. Juli 17 Gd., pr. Aug. 17 bz. u. Gd., pr. Sept. 17¼ Gd., p. Sept.-Okt. 16⅝ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16½ Gd., p. Nov.-Dez. 15⅝ Br., 7/12 Gd.

Posener Marktbericht vom 25. Juli.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	1	3
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	3	9	3	6	—
Winterraps	2	25	—	3	5	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	10	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 24. Juli per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	2	6	17	12	6
" 25. "	17	—	—	17	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 24. Juli Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 9 Zoll.
" 25. " " " 2 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Juli. Wind: Süd-West. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 15° +. Witterung: schön.

Weizen, loko 70 a 82 Rt. nach Qualität.

Roggen beschränkt, loko 49 a 51 Rt., p. Juli 48¾ a 48⅝ a 48¾ Rt. bez. u. Gd., 48⅞ Br., p. Juli-August 47¼ a 46¾ a 47⅛ Rt. bez., 47 Br., 46¾ Gd., p. Aug.-Sept. 47 a 46½ Rt. bz., p. Spt.-Okt. 46¼ a 46 a 46½ Rt. bz., 46¼ Br., 46 Gd., p. Oktob.-Nov. 46 a 45½ Rt. bz. u. G., 45¾ Br., p. Frühjahr 44¾ a 44¼ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer, loko 25 a 30 Rt., p. Juli 25 Rt., p. Juli-Aug. 24 Rt. bz. u. Br., p. Spt.-Okt. 23¼ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 23¼ Rt. bz., p. Frühjahr 23⅜ a 23⅛ Rt. bz.

Rüböl fest, loko 11⅞ Rt. Br., p. Juli 11⅝ Rt. Br., 11⅜ Gd., p. Juli-Aug. 11⅝ Rt. Br., 11¾ Gd., p. Aug.-Spt. 11⅞ Rt. Br., 11¾ Gd., p. Spt.-Okt. 11 11/12 a 11⅞ Rt. bz., 11 11/12 Br., 11⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 12 1/12 a 12 Rt. bz., Br. und Gd., p. Nov.-Dez. 12 5/24 a 12⅛ Rt. bz. u. Gd., 12¼ Br.

Spiritus billiger, loko ohne Faß 18 Rt. bz., mit Faß p. Juli 17 7/12 a 17 5/12 Rt. bz. u. Gd., 17½ Br., p. Juli-Aug. 17 7/12 a 17 5/12 Rt. bz. u. Gd., 17½ Br., p. Aug.-Sept. 17 7/12 a 17 5/12 Rt. bz. u. Gd., 17½ Br., p. Sept.-Okt. 17⅙ a 17⅓ a 17 5/12 Rt. bz. u. Br., 17⅓ Gd., p. Okt.-Nov. 16⅚ a 16⅚ Rt. bez. u. Gd., 16 5/12 Br., p. Nov.-Dez. 16 Rt. Br., p. April-Mai 16½ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛ Rt., 0. u. 1. 4⅛ a 4⅝ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅞, 0. u. 1. 3⅓ a 3⅛ Rt. (B. Z.)

Stettin, 24. Juli. Witterung warm und trocken. Wind S.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber Schles. 77—78½ Rt. bz., Poln. 81 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Juli 83⅞ Rt. bz. u. Gd., p. Juli-Aug. 83 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 81¼, 81, 80⅞ Rt. bz.

Roggen loko 77pfd. 46½, 46 Rt. bz., Anmeld. 45¼ Rt. bz., 77pfd. p. Juli 45¼, 45, 44½ Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 44 Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 44 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 44, 43½, ¾ Rt. bz.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen loko 83 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 84⅜ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
78 a 80.	50 a 52.	37 a 38.	30 a 31.

Erbsen — —. Rübsen 78—82.

Rüböl, loko 11 11/12 Rt. Br., p. Juli u. Juli-Aug. 11 11/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 Rt. bz. u. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. bz., u. Br., p. Juli-Aug. u. p. Aug.-Sept. 17 11/12 Rt. Br., p. Sept. 18 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 17¾ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 17⅝, 17¾ Rt. bz. u. Gd., p. Frühjahr 16½ Rt. Br. (St. Z.)

Breslau, 24. Juli. Wetter: Durch Gewitterregen wird die Ernte sehr beeinträchtigt. Trübe und bewölkt. Wind: N.-W., + 14°.

Weißer Weizen 78—84—88—93 Sgr., gelber 78—80—83—88 Sgr.
Roggen 63—65—68—70 Sgr.
Gerste 45—47—50 Sgr.
Hafer 28—30—32 Sgr.
Erbsen, 45—47—52—58 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 9—10½—11½ Rt., weißer 13—15—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 17 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 47 bz., 47½ Gd., p. Juli-Aug. 44¼—45 bz., p. Aug.-Sept. 43⅞—44 bz., p. Spt.-Okt. 43½ bz., p. Okt.-Nov. 42½—42¼ bz.

Rüböl, loko u. p. Juli 11⅝ Br., p. Juli-Aug. u. p. Aug.-Sept. 11⅝ Br., p. Spt.-Okt. 11½ Gd., 11⅝ Br., p. Okt.-Nov. 11⅝ Br.

Spiritus, loko 17½—17⅝ bz., p. Juli 17¼ Gd., p. Juli-Aug. u. p. Aug.-Sept. 17 5/24 Gd., p. Spt.-Okt. 16 11/12 Gd., p. Okt.-Nov. 16½ bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 21. Juli. [Schafwolle.] In dieser Woche hatten wir ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Fürs Ausland wurden drei Partien feine Tuchwolle, zusammen ca. 250 Ztr., in den Preisen von 175—180 Fl., ca. 250 Ztr. mittelfeine Tuch- und Kammwollen à 137—140 Fl., und fürs Inland (zum ärarischen Tuchbedarf) 7—800 Ztr. geringe Theiß-, Bacsker und Baranyaer-Zweischuren (Winterwolle) um 6—8 Fl. theurer als im Julimarkt vom Platze genommen worden. Auch in Zigajawolle wurde Mehreres umgesetzt, und zwar ebenfalls zu etwas höheren Preisen.

Hopfen.

Alost, 21. Juli. Hopfen 100 Fr. p. 100 Kil.
Poperinghe, 20. Juli. Hopfen 76 Fr. p. 50 Kil.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 24. Juli. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 24. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75½ G
Aachen-Mastricht	4	16½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	74½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84¾ bz
do. Lt. B.	4	76½ G
Berlin-Anhalt	4	117½ B
Berlin-Hamburg	4	111½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	134½ G
Berlin-Stettin	4	107 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85⅞-¾ bz
Brieg-Neiße	4	56¾ G
Cöln-Crefeld	4	83 bz
Cöln-Minden	3½	134⅞ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37¼ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126¾ B
Magdeb. Halberst.	4	199 B
Magdeb. Wittenb.	4	35½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101¾-102 bz
Mecklenburger	4	47½ bz u G
Münster-Hammer	4	90 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93⅛ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48½-¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128 G
do. Litt. B.	3½	117½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	133-32½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	34 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ G
Rheinische,	4	88-87¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	92 bz
Rhein-Nahebahn	4	35¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	76½ G
Stargard-Posen	3½	81⅛ bz
Thüringer	4	108½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	81½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	69¼ B
Bremer do.	4	95⅜ G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	85 bz
Darmstädter abgst.	4	69½-¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	13⅛ u ½ bz
Dessauer Landesbk.	4	24½ u 25¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	83½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	22½ bz u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	92 bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ B
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	77 G
Meining. Kred. do.	4	66½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82¼ B
Oestr. Kredit- do.	5	73-¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	70½ G
Posener Prov. Bank	4	78¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	133½ G
Rostocker Bank Akt.	4	104½ B
Schles. Bank Verein	4	79 B
Thüring. Bank-Akt.	4	50½ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	79 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 G
Minerva, Bergw. A.	5	26 Kl bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 G p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	90½ B
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	100¾ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ bz
do. Litt. C.	4½	99⅞ bz
do. Litt. D.	4½	99 G
Berlin-Stettin	4½	99¾ G
do. II. Em.	4	86⅜ G
do. III. Em.	4	86 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ B
do. II. Em.	5	103½ B
do.	4	86½ G
do. III. Em.	4	84¼ G
do.	4½	94 B
do. IV. Em.	4	82¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	79¼ B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	93 bz
do. conv. III. Ser.	4	88½ G
do. IV. Ser.	5	103¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94 G
do. Litt. B.	3½	79½ bz, C 87¼ G
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	75½ G
do. Litt. F.	4½	94½ bz
Oestreich. Französ.	3	257½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100 G, II. 99 [G
do. III. Ser.	5	98 G
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ B
do. v. Staatgarant.	3½	80 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89⅜ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	87 G
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	92½ G
Thüringer	4½	101⅞ bz
do. III. Ser.	4½	99½ G
do. IV. Ser.	4½	97½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ bz
Staats Anl. 1859	5	105¾ B
do.	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	95¼ G
N. Präm St A 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85⅝ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	83 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 bz
Pfandbriefe Kur- u. Neumärk.	3½	90¼ bz
do.	4	99¼ B
Ostpreußische	3½	85¼ G
do.	4	93¾ G
Pommersche	3½	88½ bz
do. neue	4½	96⅝ bz
Posensche	4	100½ G
do.	3½	92½ G
do. neue	4	91¼ G
Schlesische	3½	89⅜ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 bz
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	96 G
Pommersche	4	96 G
Posensche	4	93¼ G
Preußische	4	94⅜ bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ G
Sächsische	4	95¾ bz
Schlesische	4	95¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55½ B
do. National-Anl.	5	62⅛-½ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	74¾ B
do. neue 100fl. Loose	—	55½ G
Russische 5. Stieglitz-Anl.	5	94 B
6. do.	5	103 G
Englische Anl.	5	105 B
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¾ B, 4½% 90⅞ [G
Polnische Poln. Schatz-O.	4	84½ bz u B
Cert. A. 300 Fl.	5	94 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87⅞ bz. ½ B
Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	74⅞-½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43½ bz u G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ bz
Louisd'or	—	108 5/12 bz
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452¾ bz
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78½ bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz u G

Wechsel-Kurse vom 24. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78½ bz
do. do. 2 M.	6	77¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅜ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Geschäftslust war eine eingeschränkte, doch hielten sich die Kurse der meisten einheimischen Papiere mit voller Festigkeit.

Breslau, 24. Juli. Die Nachrichten aus Ungarn wirkten beunruhigend auf die Börse.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 73½ bz. u. Br. Oestreichische Loose —. Posener Bank-Aktien —. Schlesischer Bankverein 79 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86½ Gd. dito Prior. Oblig. 94 Gd. Köln-Mindener Priorit. 82½ Gd. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 129½ Br. dito Lit. B 117⅞ Br. dito Prior. Obligat. 87 1/12 Gd. dito Prior. Oblig. 94⅝ Br. dito Prior. Oblig. 75 1/12 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 34½ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 37½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 24. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅞. Wetter veränderlich.

Konsols 93⅞. 1proz. Spanier 39½. Merikaner 20⅞. Sardinier 83. 5proz. Russen 108. 4½proz. Russen 93½. Hamburg 13 Mk. 5½ Sh. Wien 12 Fl. 95 Kr.

Die Dampfer „Anglo Saxon" und „Adriatic" sind aus Newyork eingetroffen.

Amsterdam, Dienstag, 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 67, 75, der des Kredit mobilier 665, der der östreichischen Staatseisenbahn 500 gemeldet.

5proz. östr. Nat. Anl. 58. 5proz. Metalliques Lit. B. 74½. 5% Metalliques 50 15/16. 2½proz. Metalliques 27. 1%proz. Spanier 39½. 3proz. Spanier 47 5/16. 5proz. Russen 88¾. 5proz. Stieglitz de 1855 97 15/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 70. Hamburger Wechsel 35 1/16 Br. Holländische Integrale 64⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen,